

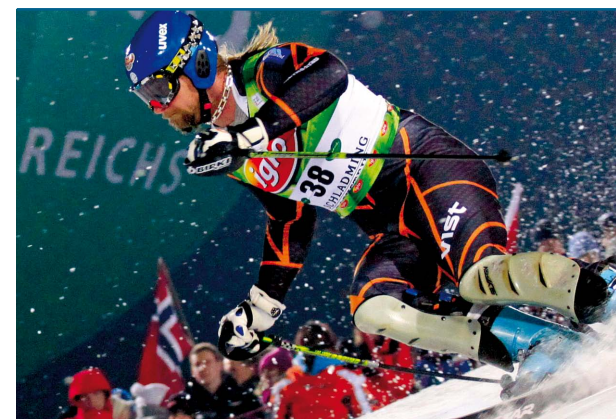
steiermark⁰¹⁻¹² report



steiermark report

Inhalt 01-12

Wir über uns	3	Zweitheizungen müssen öfters kalt bleiben	12	WebSmartAtlas: Die Steiermark in der Tasche	22
Bezirk Murtal hat eröffnet	4	Ramsau zeigte sich von seiner besten Seite	13	Eine Bühne für die „spektakuläre Steiermark“!	23
Das Land im Gespräch	5	Preise für vorbildliche Mobilitätsprojekte	13	Der Retzhof vernetzt sich	23
Ein starkes Zeichen für die Menschenrechte	6	Ohne die Hilfe der Landesstellen wäre die WM nicht möglich!	14	Geschmälertes Budget, große Werke	24
Karikatur	6	Hauser Kaibling startet durch	15	So profitiert Graz von seinen Bühnen	24
Steiermark: keine Chance für Diskriminierung	7	Regional ist optimal	16	Herzstück im Joanneumsviertel	25
2012 wird Reformjahr für die Regierung	7	Wärme für die Ärmsten	16	Schauspielhaus Graz: Ausblick für 2012	26
Start für die steirische Haushaltsreform	7	Erste Geriatrie-Professorin in Graz	16	Polnische Regiepionierin als beste österreichische Kulturmanagerin	27
Gastkommentar	8	Versicherung: Pflegeeltern haben die Wahl	17	Ein Kurzfilm als Sprachrohr der Jugend	28
Platz machen und Leben retten!	8	Immer mehr Steirer nutzen Nahverkehrsangebote	17	Schaumgebremster „Walzertraum“	29
„nachhaltig – klimaschonend – zukunftsfähig“	10	Studie zum Ehrenamt: So ticken die steirischen Freiwilligen	18	Steierblitze: Das Große Goldene Ehren- zeichen erhielt Karl-Heinz Miklin	30
Steirische Betriebe setzen auf Klimaschutz	10	Europäische Freiwillige wollen hoch hinaus	20	Steierblitze: Steirische Verwaltungs- preise 2011 vergeben	31
Alle Ehre den steirischen Wäldern	11	Schüler-Exkursionen in Europa-Zentren	20	Termine	32
82 steirische Ausflugsziele setzen alles auf eine Karte	12	Kinderrechte, ganz plakativ	21		



© Steiermark Tourismus / www.ikarus.cc

Coverbild

Schnee gibt es derzeit genug, jetzt muss der Obersteiermark nur noch der Wettergott gnädig sein, damit die zwei großen Sportveranstaltungen - FIS Skiflug Weltcup am Kulm und der Schladminger Nachtslalom - erfolgreich durchgeführt werden können.

Impressum

Eigentümer und Herausgeber:
Amt der Steiermärkischen Landesregierung,
FA1C – Landespressedienst,
Hofgasse 16, 8010 Graz

Chefredakteurin:
Inge Farcher
Tel.: 0316/877-4241
Fax: 0316/877-3188
landespressedienst@stmk.gv.at

Stellvertretende Chefredakteurin:
Alexandra Reischl

Chef vom Dienst:
Philipp Leiß

Redakteure:
Hannes Baumgartner, Michael Feiertag,
Kurt Fröhlich, Sabine Jammernegg

Textbeiträge:
Heinrich Fischer, Rüdiger Frizberg, Josef Reinprecht, Martin Schemeth

Druck:
MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

Erscheinungsort:
Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier



Wir über uns: Winterfreuden

Inge Farcher
Leiterin des Landespressedienstes Steiermark

Die Steiermark im Wintersportfieber: In der Obersteiermark, die von Frau Holle in den letzten Wochen eindeutig bevorzugt wurde, gehen im Jänner zwei bedeutende Sportveranstaltungen über die Bühne. Vom 12. bis 15. Jänner ist die Kulmschanze wieder Schauplatz eines FIS Skiflug Weltcup und am 24. Jänner werden die Zuschauermassen nach Schladming zum Nachtslalom strömen. Letztere Veranstaltung wird zusammen mit dem Weltcup-Finale, das im März auch in Schladming stattfindet, als kleiner „Testlauf“ für die Weltmeisterschaft im Februar 2013 gehandelt. Mehr über die WM-Vorbereitungen lesen Sie auf den Seiten 14 bis 15. Der Steiermark Report startet mit dieser Ausgabe eine Serie, die die Leistungen der insgesamt 16 damit befassten Landesdienststellen für die WM vorstellt. Neben sieben Mitgliedern der Landesregierung sind übrigens fünf Bundesministerien und das Kanzleramt sowie die örtlichen Behörden direkt mit der Weltmeisterschaft befasst. Darunter natürlich auch die Bezirkshauptmannschaft Liezen. Michael Feiertag bat Bezirkshauptmann Josef Dick daher zum „Land im Gespräch“, siehe Seite 5.

Neben verschiedensten Ausblicken im Bereich von Politik, Sport und Kultur liefert die Jänner-Ausgabe des Steiermark Report auch Rückblicke wie beispielswei-

se im Bericht (siehe Seiten 18 bis 19) über die aktuelle Studie zum Ehrenamt in der Steiermark, die Landeshauptmann Franz Voves anlässlich des europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit in Auftrag gegeben hatte. Die meisten der steirischen Freiwilligen, die an der Umfrage teilnahmen, sind Vollzeit-Beschäftigte, die zu 79 Prozent ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit am Wohnort nachkommen. Spannend waren die Antworten auf die Frage, warum man sich überhaupt ehrenamtlich engagiert. Am meisten Zustimmung erfuhr die Punkte „Kann damit anderen Menschen helfen“, „Tätigkeit macht Spaß“, „Lerne Neues und sammle wichtige Erfahrungen“ sowie „Kann etwas für das Gemeinwohl tun“, „Tätigkeit ist spannend“ und „Verbringe meine Zeit sinnvoll“. Alle diese Aussagen liegen ziemlich gleich auf, doch die größte Motivation ist eindeutig, „anderen Menschen helfen zu können“. Das Leben wäre sicher um vieles kälter und einsamer, gäbe es nicht solche Menschen in unserem Land.

Damit 2012 auch der Humor nicht zu kurz kommt, starten wir mit dieser Ausgabe eine Karikaturserie von Landespolitikern mit Zeichnungen von Franz Quinz, Landesmitarbeiter und von vielen geschätzter Zeichner und Karikaturist. Den Anfang macht – wir wählten die alphabetische Reihenfolge – Landesrat Christian Buchmann.



Die Großveranstaltung Airpower hat die beiden Bezirke Judenburg und Knittelfeld auch schon bisher vereint, da sich der Veranstaltungsort (Fliegerhorst Hinterstoisser) über beide Bezirke erstreckt. In den Portraits sind die beiden Projektleiter Ulrike Buchacher und Harald Schnedl zu sehen.

Bezirk Murtal hat eröffnet

Michael Feiertag

Die Zusammenführung der beiden Bezirke Judenburg und Knittelfeld ist vollzogen. Seit 1. Jänner 2012 gibt es den neuen gemeinsamen Bezirk Murtal. Die Projektleiter dieser Zusammenführung haben Bilanz gezogen.

Diese Zusammenführung ist zudem ein wichtiges Pilotprojekt in Sachen Verwaltungsreform der steirischen Reformpartnerschaft, bestehend aus SPÖ und ÖVP. Die Projektleiterin und künftige Bezirkshauptfrau des Murtals, Ulrike Buchacher, zeigt sich erleichtert nach den arbeitsreichen Monaten: „Mit dieser Zusammenführung werden wir uns in vielen Bereichen besser spezialisieren können und damit eine

effizientere Verwaltung erreichen.“ Auch der Projektleiter-Stellvertreter, Harald Schnedl, sieht die Zusammenführung positiv: „Es konnten nach vielen Einzelgesprächen eigentlich alle Personalentscheidungen einvernehmlich erzielt werden.“

Landesamtsdirektor Helmut Hirt kennt auch schon das Einsparpotenzial, welches durch nicht nachbesetzte Stellen akquiriert werden kann:

„Dabei handelt es sich kurzfristig um eine Summe von rund 500.000 Euro und mittel- bis langfristig um eineinhalb bis zwei Millionen Euro.“ Durch die Zusammenführung der Bezirke entsteht flächenmäßig der zweitgrößte Bezirk der Steiermark (mit einer Größe von etwa 1.700 Quadratkilometer), im Hinblick auf die Bevölkerungsanzahl der fünftgrößte mit rund 74.000 Einwohnern.

Im Zuge des Projekts „Zusammenführung von Judenburg und Knittelfeld“ wurden 70 Arbeitspakete abgearbeitet, acht Gesetze und sechs Verordnungen des Landes Steiermark sowie drei Verordnungen des Bundes beschlossen oder geändert. Es mussten zudem 170 EDV-Anwendungen geändert, 3.800 Zugriffsrechte vergeben und sogar vier Kilometer Kabel neu verlegt werden.

An beiden Standorten gibt es künftig Bürgerservicestellen für Anliegen, die rasch und unbürokratisch erledigt werden können, wie etwa Reisepass- und Führerscheineangelegenheiten.



Aus zwei Bezirkshauptmannschaften wurde eine.

Das Land im Gespräch

Michael Feiertag

Mit dem Nachtslalom und dem Ski-Weltcupfinale stehen Schladming zwei Großevents ins Haus. In einem Jahr folgt mit der Ski-WM dann der absolute Höhepunkt. Hohe Besucherzahlen bedeuten aber auch viel Arbeit für die Behörden, die sich um die Sicherheit der Zuschauer kümmern. Wir haben daher mit dem Bezirkshauptmann von Liezen, Josef Dick, über diese Aufgaben gesprochen.



Michael Feiertag im Gespräch mit dem Bezirkshauptmann von Liezen Josef Dick

Landespressedienst (LPD): Herr Bezirkshauptmann, das legendäre Nightrace, also der Nachtslalom in Schladming steht Ende Jänner wieder vor der Tür. Zigtausende Zuseher bei einem Skirennen – das ist sicher eine große Herausforderung für die Bezirksverwaltung, oder?

Josef Dick: Ja, das ist es. Und zwar nicht nur als Veranstaltungsbehörde, sondern auch als Sicherheits- und Katastrophenschutzbehörde. Wenn sich deutlich über 50.000 Besucher

Mitarbeiter der BH Liezen im Einsatz. Insgesamt sind es also deutlich über 600 Mitarbeiter im Bereich Sicherheit, deren Zusammenarbeit es für uns möglichst effizient zu koordinieren gilt.

LPD: 2013 gibt's dann ja die Ski-WM in Schladming – laufen auch hier schon die Vorbereitungen?

Josef Dick: Natürlich – die laufen seit über einem Jahr. Wir waren auch mit einer Delegation bei der letzten WM

Viele arbeiten ja dann erstmals in der neuen Umgebung, dem „Planet Planai“ mit dem Service Deck. Alle Beteiligten sitzen aber schon dort, wo sie auch während der WM sitzen werden. Hier können wir die interne Kommunikation optimieren und die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Einsatzkräften und dem Krisenstab auf die Probe stellen.

LPD: Die Verkehrssituation im Ennstal ist seit Jahren ein Thema – wird das zum Problem bei der WM?

Josef Dick: Die größte Herausforderung ist für uns sicher nicht die Flüssigkeit des Verkehrs im Ennstal, sondern die Besucherströme im WM-Ort zwischen Parkplätzen, Fanmeilen und Stadion. Es gilt dabei die Besucher sicher im beengten Umfeld von einem Ort zum anderen zu leiten. Dazu kommen Zusatzaufgaben wie ein reichhaltiges Rahmenprogramm während der WM oder der gefährliche Einsatz von Pyrotechnik. Gerade die Feuerwerkskörper stellen hier eine beträchtliche Gefahr dar mit der wir umgehen können müssen.

LPD: Skifliegen am Kulm, Nachtslalom in Schladming, Nordische Kombination in der Ramsau, Weltcup-Finale in Schladming und so weiter – darf man Liezen als den Sportevent-Bezirk Österreichs bezeichnen?

Josef Dick: Also diese Bezeichnung ist sicher gut begründet – wir sind natürlich froh, dass so viele große Sportevents bei uns stattfinden.

Die wichtigste WM-Aufgabe für uns ist die Sicherheit der vielen Besucher!“

Josef Dick

in so eine beengte innerörtliche Lage und auf die steilen Hänge begeben, dann ergeben sich hier wahrlich große Herausforderungen.

LPD: Was ist dabei für die Beamtinnen und Beamten zu tun?

Josef Dick: Unsere absolute Hauptaufgabe ist es, die Sicherheit der Teilnehmer und Besucher vor Ort zu gewährleisten.

LPD: Wie viele Kolleginnen und Kollegen sind dabei denn involviert?

Josef Dick: Es sind etwa 200 Polizeibeamtente, 270 Mitarbeiter der Securityfirma, 30 Bergretter, 90 Angehörige der Rettung mit drei Notärzten und sieben Rettungswagen sowie etwa 15

in Garmisch, um aus der Praxis zu lernen. Allerdings haben wir festgestellt, dass die Aufgaben, die in Schladming auf uns zukommen werden, nur sehr rudimentär mit jenen in Garmisch vergleichbar sind. Insgesamt sind rund 25 Mitarbeiter der Bezirkshauptmannschaft Liezen und der Expositionen Gröbmring teilweise mit WM-Vorbereitungen betroffen.

LPD: Heuer gibt's ja neben dem Nachtslalom auch das Weltcup-Finale in Schladming – ist das die ideale Generalprobe für die WM?

Josef Dick: Ja, definitiv. Wir haben heuer zum ersten Mal die Gelegenheit, die Sicherheitsmaßnahmen unter WM-Bedingungen zu testen.



LH-Stv. Hermann Schützenhöfer, Burgi Gerhold, Doris Huber, Wilfried Stummer, Wolf Steinhuber und LH Franz Voves (v. l.) bei der Verleihung der Menschenrechtspreise

Im Dezember wurden zum neunten Mal die steirischen Menschenrechtspreise für Aktivitäten zur Durchsetzung und Entwicklung der Menschenrechte verliehen.

Ein starkes Zeichen für die Menschenrechte Hannes Baumgartner

Seit dem Jahr 2001 vergibt das Land Steiermark jährlich Menschenrechtspreise. Heuer lud Landeshauptmann Franz Voves den Architekten Wilfried Stummer vom österreichischen Bauorden, Wolf Steinhuber von der steirischen Plattform Bleiberecht, Burgi Gerhold vom Verein „Erklärung von Graz“ (EvG) und Doris Huber vom Projekt „Miriam“ (das vom Verein EvG unterstützt wird) zur Preisverleihung in die Grazer Burg ein. Zusammen mit Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer überreichte Voves die Preise, die herausragende Leistungen für die Men-

schenrechte auszeichnen. Im Anschluss nahmen sich die Landeshauptleute in kleinem Rahmen noch über eine Stunde zu einem Gedankenaustausch mit den Preisträgern Zeit.

Die Preisträger

Der Preisträger Wilfried Stummer engagiert sich beim österreichischen Bauorden für die Umsetzung des Rechtes auf Wohnen für sozial benachteiligte Menschen. Im Jahr 2010 leitete er die Sanierung von Wohnbaracken am Grazer Grünanger. Die steirische Plattform Bleiberecht tritt gegen eine menschenunwürdige

Abschiebep Praxis ein und setzt damit ein Zeichen für Zivilcourage und Menschenrechte. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Plattform führen Beratungen zu Fremdenrecht durch und begleiten die Betroffenen bei Erledigungen und Amtswegen.

Seit 1992 unterstützt der Verein Erklärung für Graz (EvG) die Organisation Miriam. Das Bildungsprojekt zur Frauenförderung ist in Nicaragua und Guatemala tätig und durch die Zusammenarbeit mit dem Verein werden Frauen ohne Schul- oder Berufsabschluss Stipendien gewährt.

Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer und Landeshauptmann Franz Voves

Die Landeshauptleute Franz Voves und Hermann Schützenhöfer haben in der letzten Regierungs-sitzung 2011 auf das anstehende Reformjahr hingewiesen.



2012 wird Reformjahr für die Regierung Michael Feiertag

Landeshauptmann Voves sprach dabei die weltweit schwierige Situation in Sachen Finanzkrise an: „In Zeiten wie diesen hat die Politik viel zu tun. Wir haben als Reformpartner sehr früh erkannt, dass wir unsere Budget- und Schulden-situation in den Griff bekommen müssen.“ LH-Vize Schützenhöfer ist stolz, dass man bereits viel auf den Weg gebracht habe: „Wir haben schon im ersten vollen Jahr der Reformpartnerschaft mehr erreicht als 30 Jahre zuvor geschehen ist und wir

machen weiterhin unsere Hausaufgaben.“

Der Ausblick auf 2012 bringt für Voves und Schützenhöfer große anstehende Aufgaben mit sich: Zuerst wolle man die Frage der Schulstandorte diskutieren, anschließend ginge es um den nächsten Schritt der Verwaltungsreform im Amt der Steiermärkischen Landesregierung und in den Bezirks-hauptmannschaften. Parallel dazu gelte es in den steirischen Spitälern die Leistungsangebote zu konzentrieren.

Über das ganze Jahr 2012 würden sich die Arbeiten zur wichtigen Gemeinde-strukturreform erstrecken.

„Wir wollen bei diesen für unser Land so wichtigen Themen keinesfalls drüberfahren, sondern immer Überzeugungsarbeit leisten und die Betroffenen mit ins Boot holen“, so die beiden Landeshauptleute unisono. Beschlossen wurde das Pressefoyer mit Weihnachtsgrüßen und dem Wunsch nach viel Gesundheit für das neue Jahr.



Steiermark: keine Chance für Diskriminierung AR

Eine einzige Anlaufstelle für alle Arten von Diskriminierung schafft die Steiermärkische Landesregierung ab Frühjahr 2012. Als Leiterin wurde Daniela Grabovac, die langjährige Leiterin von „Helping Hands“ und erste Grazer Menschenrechtspreisträgerin, eingesetzt. „Diskriminierung in ihren vielseitigen Ausprägungen ist nicht nur alarmierend weit verbreitet, sondern es

herrscht im öffentlichen Raum auch erschreckend wenig Bewusstsein dafür“, betont Integrationslandesrätin Bettina Vollath. Partnerin im Kampf gegen die Diskriminierung ist die Menschenrechtsstadt Graz, die sich sowohl an der Finanzierung beteiligt als auch die Räumlichkeiten der in der Landeshauptstadt angesiedelten Stelle zur Verfügung stellt.



Start für die steirische Haushaltsreform Martin Schemeth und Alexandra Reischl

Auf Einladung von Finanzlandesrätin Bettina Vollath und Wirtschaftslandesrat Christian Buchmann werden alle Landtagsklubs und die Regierungsbüros in die geplante grundlegende Reform des Haushaltsrechts eingebunden. Ziel ist es, ab 2012 im „Forum Haushaltsreform“ den Dialog voranzutreiben.

Bereits im Arbeitsübereinkommen hat sich die steirische Reformpartnerschaft zur grundlegenden Reform des Haushaltsrechts bekannt. „Am Ende dieser mehrjährigen Umstellungsphase des Landeshaushaltes soll ein modernes Haushaltsrecht stehen. Analog zum Bund wird auf Globalbudgets umgestellt, was größere Eigenverantwortlichkeit aller Regierungsmitglieder bringen wird. Mit der Einführung des kaufmännischen Rechnungswesens und der Wirkungsorientierung leiten wir einen tiefgreifenden Kulturwandel in Politik und Verwaltung ein“, betont Bettina Vollath. Die Haushaltsreform ist ein wichtiger Eckpunkt für den steirischen Konsolidierungsweg, wie Christian Buchmann erklärt: „Mit der Verankerung der Schuldenbremse in der Landesverfassung hat die Steier-

mark bereits 2010 den ersten richtigen Schritt gesetzt. Wir Regierer werden aber auch daran gemessen werden, wie wir die Schuldenbremse effektiv umsetzen. Die dafür notwendigen Reformen und Maßnahmen wurden in der Steiermark eingeleitet, weitere sind notwendig.“

Die erste Infoveranstaltung fand bereits statt. Ab 2012 will Vollath im „Forum Haushaltsreform“ den Dialog weiterführen, denn insgesamt wird die technische Umsetzung der neuen Regeln mehrere Jahre dauern: Die Umstellung des Landeshaushaltes wird in einem Testlauf bereits im Budget 2013 beginnen, derzeit laufen die Vorbereitungsarbeiten, im Jahr 2012 starten die Schulungsmaßnahmen für die Mitarbeiter in den Abteilungen. Ab 2016 wird das Land Steiermark

dann jährlich Bilanz legen, um eine reale Abbildung des Vermögensstandes zu ermöglichen. „Bis zum Ende der Legislaturperiode soll das neue Haushaltsrecht fertig umgesetzt sein“, betont Vollath. „Volle Entfaltung wird das neue System ab 2015 erlangen, wenn auch der Proporz Geschichte sein wird. Dann wird die Neuaufstellung des politischen Systems der Steiermark auch durch die neue Haushaltsführung abgeschlossen sein“, erklärt die Finanzlandesrätin.





Gastkommentar

Rettungsgasse

Man fährt auf der Autobahn und wird in einen Unfall verwickelt. Und es spielt keine Rolle, ob das schuldlos oder verursachend geschah. Denn dann geht es nur noch darum, schnell Hilfe zu bekommen. Jede Sekunde zählt! Aber die Fahrbahn ist blockiert, es bildet sich ein Rückstau. In weiter Ferne hört man die Sirenen, aber die Sekunden vergehen, weil die Rettung nicht und nicht durch kommt. Stau, eh logisch. Aber dann, plötzlich, sind die Einsatzkräfte da. Weil alle Fahrzeuge auf der linken äußeren Spur ganz nach links gefahren sind und alle anderen so weit wie möglich nach rechts, bis auf den Pannestreifen hinaus. Und der Notarzt somit in der Mitte eine Gasse vorfand, durch die er schnell zum Unfallort vorfahren konnte – vier Minuten schneller als ohne diese Rettungsgasse. Gerade noch rechtzeitig, um ein oder mehrere Leben zu retten...

Nur allzu oft ist dieses Szenario blanke Realität. Sie werden sicher nicht nur einmal an einer Unfallstelle vorbeigefahren sein und sich gedacht haben: „Gute Güte, das schaut ja schlimm aus. Hoffentlich ist nicht viel passiert.“ Und ein Gedanke, der ganz kurz nur aufflackert und sofort wieder verdrängt wird, ist Ihnen dann garantiert

auch nicht fremd: Zum Glück nicht ich...

Doch jeder von uns kann in eine derartige Situation geraten und dann nur hoffen, dass sich Rettungskräfte nicht mühsam und zeitaufwändig den Weg zum Unfallort bahnen müssen, sondern der Weg frei ist und sich eine Rettungsgasse gebildet hat. Ja, natürlich ist die Bildung der Rettungsgasse im Falle eines Straus oder bei stockendem Verkehr ab 1. Jänner 2012 auch Pflicht, sie ist gesetzlich vorgeschrieben. Aber es geht doch um weit mehr als bloß um die Einhaltung einer neuen gesetzlichen Bestimmung. Jeder von uns kann mithelfen, Leben zu retten. Jeder von uns, der im Stau steht oder im stockenden Verkehr dahinrollt, hat es in der Hand, Einsatzkräften jenen Zeitvorsprung zu verschaffen, den diese benötigen, um verunglückten Mitmenschen rechtzeitig helfen zu können. Wenn Sie damit beginnen, zur Seite zu fahren, werden Ihnen andere folgen. Ein Einzelner kann also viel(e) bewegen.

Und was, wenn Ihre Vorbildwirkung umsonst war? Hand aufs Herz: Ist es nicht einerlei, wenn man die Rettungsgasse ein Dutzend Mal gebildet hat, obwohl gar nichts passiert ist? Wenn sich in einem Fall herausstellt, dass sie lebensrettend war...?



Platz machen und Leben retten!

Hannes Baumgartner

Seit 1. Jänner 2012 sind in Österreich sogenannte Rettungsgassen bei Staubildung auf Autobahnen und Schnellstraßen Pflicht. Einsatzkräfte können den Unfallort dadurch um bis zu vier Minuten schneller erreichen, was im Notfall lebensrettende Zeit sein kann. In anderen Ländern ist die Rettungsgasse schon länger Pflicht, auch in der Steiermark wurde die Einführung schon seit Jahren gefordert.

Unfälle auf Autobahnen zählen zu den Horrorszenerarien im Straßenverkehr. Im Notfall entscheiden oft Minuten über Leben und Tod. Minuten, die durch verstopfte Straßen verloren gehen können. Mit der Einführung von verpflichtenden Rettungsgassen bei Staubildung soll die Anfahrt für Einsatzkräfte wesentlich erleichtert und somit die Überlebenschance von Unfallopfern gesteigert werden. Als Rettungsgasse bezeichnet man eine freibleibende Fahrgasse zwischen den einzelnen Fahrstreifen einer Autobahn, einer Schnellstraße oder einer Autostraße. „Nach einem Unfall sind die Autobahnen sofort verstopft. Das bedeutet, dass sich die Anfahrtszeit der Einsatzkräfte zum Unfallort verlängert. Mit jeder verstrichenen Minute ohne professionelle Hilfe sinken im Ernstfall die Überlebenschancen der Unfallopfer“, sagt

Peter Hansak, Landesrettungskommandant des steirischen Roten Kreuzes. Wie internationale Erfahrungen zeigen, gelangen Einsatzkräfte durch eine Rettungsgasse um bis zu vier Minuten schneller zur Unfallstelle, was die Überlebenschance der Unfallopfer um 40 Prozent steigern kann.

Dass eine Rettungsgasse in Stausituationen absolut notwendig ist, betont auch Thomas Meier vom Landesfeuerwehrverband Steiermark: „Bereits seit längerer Zeit wurde nicht nur seitens der Feuerwehren immer wieder darauf hingewiesen, dass es bei der Versorgung von Unfallopfern auf Autobahnen oder Schnellstraßen zu vermeidbaren Verzögerungen kommt. Gerade für größere Spezialfahrzeuge der Feuerwehr gab es oft fast kein Durchkommen mehr. Mitunter war die entsprechende Richtungsfahrbahn durch den unfallbedingten Stau

blockiert oder der Pannestreifen für die Einsatzfahrzeuge nicht frei befahrbar oder zu schmal.“

In unseren Nachbarländern Deutschland und Tschechien ist die Rettungsgasse bereits gesetzliche Vorschrift, in Slowenien und in der Schweiz empfohlen und auch gelebte Praxis. Bereits in den 1990er Jahren diskutierten auch steirische Einsatzorganisationen und die Katastrophenschutzabteilung des Landes Steiermark über die Sinnhaftigkeit einer verpflichtenden Rettungsgasse. „Man muss sich vorstellen, was sich auf einer Hochleistungsstrecke mit einem Verkehrsaufkommen von unzähligen Fahrzeugen pro Stunde tut, wenn es zu einem massiven Verkehrshindernis durch einen Unfall kommt. Oft in der Nacht oder bei widrigen Witterungsverhältnissen – die Fahrgeschwindigkeit wird vielfach nicht den Straßen- und Sichtverhältnissen angepasst – kommt es auf einer zweispurigen Fahrbahn zu einem dreispurigen Stau. Das ist für die Einsatzkräfte eine sehr herausfordernde Situation. Gilt es doch rasch zur Unfallstelle zu kommen, um Menschenleben zu retten“, erzählt August Bäck vom Roten Kreuz Steiermark, der selbst häufig Einsatzleiter bei Autobahnunfällen in den 1990er Jahren war.

Um die Verkehrsteilnehmer bestmöglich auf die Rettungsgasse vorzubereiten und um ein Bewusstsein dafür zu schaffen, startete die Autobahngesellschaft Asfinag Anfang Dezember eine großangelegte Informationskampagne. Zwei Millionen Folder, 650 TV-Spots, 200 Hörfunk Spots, mehr

als 600 Plakate und Transparente sowie eine Homepage mit Schulungsvideos sollen zeigen, wie einfach die Rettungsgasse funktioniert und wie viel sie bewirken kann.

www.rettungsgasse.com

Die wichtigsten Fragen und Antworten zur Rettungsgasse:

Was ist eine Rettungsgasse?

Als Rettungsgasse wird eine frei bleibende Fahrspur bezeichnet, die Einsatzfahrzeugen bei Stau die Durchfahrt ermöglichen soll. Die Rettungsgasse ist auf Autobahnen, Schnellstraßen und Autostraßen zu bilden.

Wann ist eine Rettungsgasse zu bilden?

Die Rettungsgasse muss bei Staubildung oder stockendem Verkehr von allen Verkehrsteilnehmern vorausschauend gebildet werden – auch wenn kein Unfall oder Einsatzfahrzeug in Sichtweite ist. Die Stauursache spielt dabei keine Rolle, Rettungsgassen müssen immer gebildet werden – auch bei täglichen Überlastungsaus.

Dürfen Motorradfahrer die Rettungsgasse befahren?

Bisher durften Zweiräder an Staus vorbeifahren, die Rettungsgasse zu befahren ist aber verboten.

Was muss man als Verkehrsteilnehmer tun?

Grundsätzlich gilt unabhängig von der Anzahl der Spuren: Fahrzeuge auf der Spur links außen weichen so weit wie möglich nach links aus, alle anderen Fahrzeuge weichen so weit wie möglich nach rechts aus und bilden dadurch in der Mitte eine freie Gasse – der Pannestreifen darf und soll beim Ausweichen befahren werden.

Wer darf die Rettungsgasse benutzen und was passiert bei widerrechtlichem Befahren?

Die Rettungsgasse darf nur von Feuerwehr, Polizei und Rettung sowie von Straßen- und Pannendienst befahren werden. Bei missbräuchlicher Benutzung beziehungsweise bei der Behinderung von Einsatzkräften kann eine Geldstrafe von 72 bis 2.180 Euro verhängt werden.



„nachhaltig – klimaschonend – zukunftsfähig“

Ressourcenschonung und Bauen – ein Widerspruch?

Auch knapp 20 Jahre nach dem Weltgipfel von Rio de Janeiro schreitet der Verbrauch von natürlichen Ressourcen in vielen Bereichen ungebremst voran. In der Bau- und Abfallwirtschaft manifestiert sich der sorglose Umgang mit nicht erneuerbaren Rohstoffen wie Sand, Kies und Erdöl mittlerweile durch gigantische Abfallmengen. Durch die immer kürzer werdende Nutzungsdauer der Bauwerke machen die Abfälle aus dem Bauwesen inzwischen mehr als 50 Prozent aller in Österreich anfallenden Abfälle, insgesamt knapp 30 Millionen Tonnen, aus. Dazu kommt, dass traditionelle Baustoffe wie Holz oder Stein in der jüngeren Vergangenheit mehr und mehr durch Kunst- und Verbundstoffe ersetzt wurden. Während diese Materialien über ausgezeichnete Dämmeigenschaften verfügen, bereiten sie nach ihrer Nutzungsdauer beim Gebäudeabbruch und der Verwertung der Abbruchmaterialien, mitunter vielfältige Probleme. Die EU hat auf diese Entwicklung reagiert und fordert in der Abfallrahmenrichtlinie von ihren Mitgliedsstaaten bis 2020 mindestens 70 Prozent aller anfallenden Baurestmassen einem qualitätsvollen Recycling oder einer Wiederverwendung zuzuführen. In einem weiteren Schritt wurde in der EU-Bauproduktenverordnung der Grundsatz verankert, dass Bauwerke so entworfen, errichtet und abgebrochen werden müssen, dass die natürlichen Ressourcen nachhaltig genutzt werden und die eingesetzten Baustoffe wiederverwendbar, recycelbar und umweltverträglich sein müssen.

Josef Mitterwallner, FA19D



Was bedeutet das nun für jeden einzelnen von uns? Wir müssen jedenfalls alte Denkmuster ablegen und Fragen zur Entsorgung anfallender Abbruchmaterialien einen hohen Stellenwert bereits bei der Planung von Bauwerken einräumen. Der Kreis der Verantwortlichen endet dabei keineswegs bei der Bauwirtschaft. Der Bauherr, und das ist im Leben fast jeder von uns einmal, hat es als Auftraggeber mehr als jeder andere in der Hand, natürlichen Baustoffen den Vorzug zu geben. Es spart letztendlich auch Kosten, wenn man die Entsorgung der später anfallenden Abbruchmaterialien in die Kalkulation miteinbezieht. Mineralische Abbruchmaterialien können nahezu unbegrenzt in den Rohstoffkreislauf zurückgeführt werden – es kommt nur darauf an, diese absolut sortenrein bereits auf der Baustelle zu erfassen. Ressourcenschonung und Bauen stellen somit nicht zwangsweise einen Widerspruch dar. Welchen Beitrag zur Ressourcenschonung Bauherren, Planer, Baubehörden, Bau- und Abbruchunternehmer, Baurestmassenaufbereiter und Deponiebetreiber leisten können, wird in einer Veranstaltung am 29. Februar 2012 im Europasaal der Wirtschaftskammer Steiermark vorgestellt und diskutiert. Infos zu dieser gemeinsamen Veranstaltung der Fachabteilung 19D, der Landesinnung Bau und der Ziviltechnikerkammer gibt's unter www.baurestmassen.steiermark.at.

Steirische Betriebe setzen auf Klimaschutz

Sabine Jammernegg

Seit kurzem gibt es 19 neue Klimabündnis-Betriebe in der Steiermark. Mit konkreten Maßnahmen engagieren sie sich für den Klimaschutz und dafür wurden sie Mitte Dezember im Botanischen Garten in Graz ausgezeichnet.



Fachabteilungsleiter Alfred Hammler (re.) und Fritz Hofer überreichen Helmut Schmiedbauer-Wenig (Mitte) von der Firma Solardoc die Klimabündnis-Urkunde.

Das Motto von Helmut Schmiedbauer-Wenig, der mit seiner Firma „Solardoc“ zum Klimabündnis-Betrieb wurde, könnten sich so manche Chefverhandler bei Klimakonferenzen zu Herzen nehmen: „Hirnschmalz ist die größte Energiequelle des dritten Jahrtausends“. Mit seinem Unternehmen in Graz hat er sich auf die Planung von Solar- und Photovoltaik-Anlagen spezialisiert, auch der Umwelt zuliebe.

Gemeinsam mit dem Regionalstellenleiter des Klimabündnis Steiermark Fritz Hofer, zeichnete Alfred Hammler, Leiter der Fachabteilung für Energiewirtschaft des Landes Steiermark, die 19 steirischen Betriebe aus. „Die Klimabündnis-Betriebe sind Vorbilder für andere

Betriebe und für die Kunden. Gleichzeitig zeigen sie aber auch, dass sich Klimaschutz wirtschaftlich positiv auswirkt“, betonte Hammler.

Mittlerweile gibt es 85 Firmen, die sich dem Netzwerk „Betriebe im Klimabündnis“ – eine Kooperation von Klimabündnis Steiermark, den Fachstellen Energie und der Klimaschutzkoordination des Landes Steiermark – angeschlossen haben. „Jeder Betrieb, unabhängig von Branche und Größe, kann mitmachen. Ziel des Programmes ist es, Energie und Kosten zu sparen und das alles für den Klimaschutz“, unterstreicht Hofer die Bedeutung der Initiative.

www.klimabundnis.at

Landesrat Johann Seitinger und Landwirtschaftskammer-Vizepräsident Hans Resch mit der „Waldwirtschaftscharta Steiermark“

Das Jahr 2011 wurde von den Vereinten Nationen zum internationalen Jahr der Wälder erklärt. Im Dezember lud Landesrat Johann Seitinger zur steirischen Abschlussequete. Im Rahmen der Fachveranstaltung wurde die „Waldwirtschaftscharta Steiermark“ übergeben.



Alle Ehre den steirischen Wäldern

Hannes Baumgartner

Die Steiermark ist mit einer Fläche von 1.006.000 Hektar das walddreichste Bundesland Österreichs. Pro Jahr werden in den steirischen Wäldern zwischen fünf und sechs Millionen Festmeter Holz geerntet. Die heimischen Wälder stellen einen der wichtigsten Wirtschaftszweige dar, leisten einen wesentlichen Beitrag zum Klimaschutz und bieten Lebensraum für unzählige Tier- und Pflanzenarten. Das internationale Jahr der Wälder genießt somit in der Steiermark einen besonders hohen Stellenwert, was bei der Abschlussequete in der Alten Universität in Graz erneut zur Geltung gebracht wurde.

Unter dem Beisein hochrangiger Vertreter aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft betonte Landesrat Seitinger die Bedeutung des Werkstoffes Holz: „Holz ist im Bau-, Papier- und Energiesektor ein unverzichtbarer Werkstoff. Die Aufgabe liegt im Ausbau der derzeitigen Forschungsquote von 0,5 Prozent auf das Dreifache, außerdem verfolgen wir das Ziel, innerhalb der nächsten fünf Jahre den Anteil von Holz im Wohnbau auf 30 Prozent zu erhöhen“. Auch andere Aspekte wie

globale Leistungen des Waldes oder internationale waldpolitische Prozesse wurden bei der Veranstaltung behandelt.

Zum Abschluss überreichte Landwirtschaftskammer-Vizepräsident Hans Resch die „Waldwirtschaftscharta Steiermark“ mit den wichtigsten Zielen und Maßnahmen für die Zukunft an Landesrat Seitinger. „Die ‚Waldwirtschaftscharta Steiermark‘ hat das Ziel, die große Bedeutung der Waldwirtschaft für unser Land darzustellen und das Bewusstsein und Verständnis innerhalb der Bevölkerung und der politischen Entscheidungsträger für eine nachhaltige, verantwortungsvolle Familienforstwirtschaft zu verankern und zu stärken“, erklärte Resch. Die Charta wurde vom Forstausschuss der Landwirtschaftskammer initiiert und ist das Ergebnis eines umfassenden Dialogprozesses von Waldbesitzern, Forstleuten und Organisationen, die mit der Waldbewirtschaftung betraut sind.

Die sieben Themenfelder der Waldwirtschaftscharta orientieren sich unter anderem an den Europäischen Nachhaltigkeitskriterien, die im „Helsinki-Prozess“ 1993 von den EU Forstministern verabschiedet wurden. Die Punkte umfassen Vielfalt im Sinne eines abwechslungsreichen Landschaftsbildes, das Schaffen von Einkommen durch die Wertschöpfungskette Holz, den Schutz von Eigentum, die Zusammenarbeit zwischen Waldbesitzern, Forstleuten sowie Organisationen, den Schutz vor Naturgefahren, das Sichern von Ökosystemleistungen sowie die Schaffung von Lebensraum für das Wild.

www.wald2011.at

Um für die multifunktionale Waldwirtschaft in der Steiermark weiterhin eine optimale Entwicklung zu garantieren, wurde die „Waldwirtschaftscharta Steiermark“ erstellt.





Doris Wolkner-Steinberger (Sprecherin Steiermark-Card), LH-Stv. Hermann Schützenhöfer, Georg Bliem (GF Steiermark Tourismus), Rudolf Huber (Bergbahnen Tauplitz) (v. l.)

Alexandra Reischl

82 steirische Ausflugsziele setzen alles auf eine Karte

Mit einer einzigen Karte gleich mehr als 80 steirische Sehenswürdigkeiten besuchen zu können, dieser Traum geht nun in Erfüllung. „Die neue Steiermark-Card ist ein tolles Angebot für alle Steirerinnen und Steirer, aber selbstverständlich auch für unsere Gäste. Gleichzeitig verfolgen wir mit dieser Card das Ziel, die steirischen Ausflugsziele durch eine Erhöhung der Gästezahlen zu stärken und damit die Vielfalt und Attraktivität dieser touristischen Betriebe zu erhalten und auszubauen“, freut sich Landes-

hauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer. Georg Bliem betont als Chef von Steiermark Tourismus, dass es wichtig ist, dass sich die Steirer im eigenen Land noch besser auskennen, da sie im Sinne der Mundpropaganda die besten Botschafter sind – anderen Steirern wie Gästen gegenüber.

Doris Wolkner-Steinberger und Rudolf Huber vom Verein Steiermark-Card: „Wir erwarten uns eine erhöhte Frequenz an Besuchern, aber auch neue Gäste, die man bis dato nicht erreichen konnte und für die die

Zum ersten Mal können 82 große und kleine steirische Ausflugsziele vom Stift Admont, Gestüt Piber und der Tierwelt Herberstein bis zum Bummelzug Tauplitzalm mit einer Steiermark-Card in der Ausflugszielesaison 2012 von 1. April bis 31. Oktober gegen ein einmaliges Entgelt meist mehrfach besucht werden.

steirischen Ausflugsziele damit noch attraktiver werden.“

Die Karte ist bis 31. Jänner zum Einstandspreis von 65 Euro für Erwachsene und um 30 Euro für Kinder ab vier Jahren erhältlich. Man kann sie online unter www.steiermark-card.net bestellen oder bei Raiffeisen-Zweigstellen und großen Ausflugszielen kaufen.

www.steiermark-card.net



Wenn drei Tage in Folge die Grenzwerte überschritten werden, tritt im Großraum Graz ein Verbot für Festbrennstoff-Zweitheizungen in Kraft.

Zweitheizungen müssen öfters kalt bleiben

Hannes Baumgartner

Im Rahmen des Feinstaub-Paketes tritt mit Jahresbeginn im Großraum Graz in Zeiträumen mit besonders hohen Feinstaubbelastungen ein Verbot von Festbrennstoff-Zweitheizungen in Kraft.

Wenn es in und um Graz länger als drei Tage lang dicke Luft gibt, das heißt wenn drei Tage lang der Tagesmittelwert von 75 Mikrogramm PM₁₀ (Feinstaub) pro Kubikmeter Luft überschritten wird, tritt ab 1. Jänner 2012 in den betroffenen Gebieten ein Verbot von Festbrennstoff-Zweitheizungen in Kraft. Diese Gemeinden im sogenannten Sanierungsgebiet sind Graz, Feldkirchen bei Graz, Gössendorf, Grambach, Hart bei Graz, Hausmannstätten, Pirka, Raaba und Seiersberg. Bereits am zweiten Tag mit sehr hoher Feinstaubbelastung wird die Bevölkerung über die Medien ersucht, freiwillig auf Zweitheizungen zu verzichten. Bei anhaltender Belastung wird am

darauffolgenden Tag auf demselben Weg über das Verbot informiert.

„Besonders die Kaminöfen sind betroffen. Billigergeräte verursachen hohe Emissionen, da sie nicht in der Lage sind, den Brennstoff Holz schadstoffarm zu verbrennen. Hier geht es darum, einen Beitrag zur Senkung der Emissionen und damit zum Schutz der Gesundheit zu leisten“, erklärt Gerhard Semmelrock, Leiter der Fachabteilung Technische Umweltkontrolle. Das Verbot wird wieder aufgehoben, sobald der Tagesmittelwert von 75 Mikrogramm nicht mehr überschritten wird. Bei einer Übertretung beträgt der Strafraum laut Feuerungsanlagenverordnung bis zu 20.000 Euro.



Ramsau zeigte sich von ihrer besten Seite

Michael Feiertag

Eine positive Bilanz nach dem Weltcup der Nordischen Kombinierer in der Ramsau konnte der Chef des Organisationskomitees, Alois Stadlober, ziehen. Nur österreichische Siege haben gefehlt.

Traditionellerweise hat das Weltcup-Wochenende im Dezember mit einer Benefizstaffel mit Prominenten aus Politik, Wirtschaft und Sport begonnen. Danach gab es spannende Wettkämpfe. Am Wochenende kamen insgesamt knapp 5.000 Zuschauer zu den Bewerben. Am ersten Tag waren Landeshauptmann Franz Voves und Skiverbandspräsident Peter Schröcksnadel live vor Ort. Von Seiten des heimischen Verbandes (ÖSV) und des Internationalen Skiverbandes (FIS)

gab es ein Riesenlob für die perfekte Durchführung des Weltcups.

Den ersten Wettkampf konnte der Norweger Jan Schmid für sich entscheiden. Für ihn war es der erste Weltcup-Erfolg überhaupt, als bester Österreicher belegte Bernhard Gruber Rang Fünf. Am zweiten Tag konnte dann der steirische Lokalmatador Mario Stecher mit Platz Drei auf das Podest sprinten. Gewonnen hat dabei der Franzose Jason Lamy Chappuis.

Nordischer Weltcup in der Ramsau:

- * 64 Sportler aus 14 Nationen waren am Start
- * 100 Trainer, Betreuer, Serviceleute
- * 180 Mitarbeiter
- * 60 Stunden Einsatz für die Pistengeräte
- * 3 km Zäune/Absperrungen
- * ORF, ARD und Eurosport berichteten live
- * 11 Kameras beim Skispringen
- * 15 Kameras beim Langlauf
- * 200 Medienvertreter akkreditiert

Preise für vorbildliche Mobilitätsprojekte

Hannes Baumgartner

Der diesjährige Umweltschutzpreis des Landes Steiermark widmete sich dem Sachgebiet „umweltfreundliche Mobilität“. Bei der Preisverleihung in der Grazer Burg wurden Vorzeigeprojekte ausgezeichnet.

Nachhaltigkeit, Vorbildwirkung, Langfristigkeit, Duplizierbarkeit und Klimarelevanz: Unter Beachtung dieser Kriterien wählte eine Jury aus 34 Einreichungen die besten Projekte aus. Am 14. Dezember überreichte Umweltlandesrat Gerhard Kurzmann die Preise und Urkunden im Weißen Saal der Grazer Burg. Neben den drei Siegerprojekten wurden ein Anerkennungspreis für das beste Jugend- und Nachwuchsprojekt sowie sechs Anerkennungsurkunden überreicht.

„Der Umweltschutzpreis zeichnet jedes Jahr herausragende Projekte aus, die bei uns eingereicht werden. Ich habe mich in diesem Jahr speziell über die Kreativität und den Ideenreichtum der Projektwerber gefreut“, betonte Kurzmann bei der Preisverleihung. Der erste Platz ging an die Kleinregion Bad Gleichenberg für das



Werner Fischer, Leiter der A13, Claudia Apetauer vom Kindergarten Graz-Kinkgasse, LR Gerhard Kurzmann, Christine Siegel, Bgm. von Bad Gleichenberg, Hemma Opis-Piebler und Hans Putzer von „Autofasten“ sowie Michaela Ziegler und Lieselotte Kollegger von der VS Stattegg (v. l.) bei der Preisverleihung

umweltfreundliche Mobilitätskonzept „Gasti“. Das Projekt umfasst ein Mobilitätskonzept für die Bewohner und Besucher von fünf Gemeinden. Eine breite Maßnahmenpalette – von Anrufsammeltaxis über einen Citybus bis zum Verleih von E-Bikes – und die Vernetzung der Gemeinden konnten die Jury überzeugen. Platz

zwei sicherte sich das Projekt „Autofasten“ der Diozese Graz-Seckau, Platz drei belegte das Projekt „Ich kann Rad fahren“ des Grazer Kindergartens Kinkgasse. Zusätzlich wurde ein Anerkennungspreis für das beste Jugend- und Nachwuchsprojekt an die Volksschule Stattegg für das Projekt „BeGe – Bewusst Gehen“ verliehen.



LH-Vize Hermann Schützenhöfer, ÖSV-Präsident Peter Schröcksnadel, LH Franz Voves und Bürgermeister Jürgen Winter (Schladming) (v. l.)

aller WM-Projekte. Fuhrmann und Stehlik sind sich sicher, dass diese WM in dieser Hinsicht das beste Ergebnis aller Zeiten bringen wird. Es wird für alle neuen Einrichtungen sinnvolle, schlüssige und zukunfts-taugliche Lösungen für die Zeit nach der WM geben. Angesprochen sind dabei etwa das bisherige optische Highlight der WM-Bauten, das Medien Center (nach der WM: Congress Schladming) und das vielseitig nutzbare attraktive Zielstadion (Planet Planai, Sevedeck und Sky Gate). Für das heurige Jahr ist vor allem noch die Fertigstellung der „Athletic Area“, einer multifunktionalen Anlage, welches später als Sporteinrichtung für die Skischule, den örtlichen Fußball-



club und andere Sporteinrichtungen genutzt werden kann, geplant.

Insgesamt sind 16 Dienststellen des Landes Steiermark, sieben Mitglieder der Landesregierung, fünf Bundesministerien und das Kanzleramt neben den örtlichen Behörden direkt mit der Weltmeisterschaft 2013 befasst.

Einig sind sich Fuhrmann und Stehlik wenn es um das Thema „WM-Spirit“ geht. „Es muss eine Weltmeisterschaft aller Steirer werden“, so die beiden unisono abschließend.

www.schladming2013.at

Ohne die Hilfe der Landesstellen wäre die WM nicht möglich!

Michael Feiertag

Das Land Steiermark trägt mit vielen Dienststellen viel zum Gelingen der Alpinen Ski-Weltmeisterschaften in Schladming 2013 bei. Der Steiermark Report startet daher ab dieser Ausgabe eine Serie, um die positive Arbeit der Landesdienststellen zu beleuchten.

Das Land Steiermark hat extra für die Ski-WM 2013 die Tochterfirma GPM (Gesamtprojektmanagement) gegründet. Dort sieht man sich nun als engagierter Partner aller WM-Träger und als Bindeglied zum Land Steiermark. GPM-Beiratsvorsitzender ist Heinz Fuhrmann und Geschäftsführer ist Fritz Stehlik. Im Gespräch gaben sie uns Auskunft über den Stand der Vorbereitungen sowie die Komplexität dieser Veranstaltung. Nervös

sei man nicht, ganz im Gegenteil demonstriert man Gelassenheit. Diese sei laut Fuhrmann und Stehlik auch notwendig, um die wichtigsten Aufgaben erfüllen zu können: In erster Linie geht es um die Einhaltung der Kostenpläne (also keine Baukostenüberschreitungen) und die Einhaltung der Zeitrahmen.

Schon in diesem Jahr werden die neuen Infrastruktureinrichtungen beim alljährlichen Nachtslalom und

dem heurigen Weltcup-Finale im März auf die Probe gestellt. Allerdings sei das alles nicht mit der „echten“ WM im Februar 2013 vergleichbar. Dieser Event hat aufgrund seines Umfangs und gleichzeitigen Dichte wieder ganz andere Herausforderungen als bisherige Ski-Rennen, Formel-Eins-Rennen oder andere Großveranstaltungen.

Ein großes Thema dieser Weltmeisterschaft ist die Zukunftssicherung

Michael Feiertag Hauser Kaibling startet durch

Am Hauser Kaibling herrscht schon winterliche Stimmung und man wartet mit der neuen „Alm6er-Sesselbahn“, eine der insgesamt elf modernen Seilbahnanlagen, auf.

Der Hauser Kaibling, der östlichste Ersteinstieg in die Schladminger Vier-Berge-Skischaukel, startete mit zahlreichen Neuerungen in die Wintersaison. Mit zehn Millionen Euro tätigte der Ski-berg heuer die größte Investition in der über 40-jährigen Unternehmensgeschichte, wobei die Erschließung der Kaiblingalm einen absoluten Meilenstein bedeutete.

Dazu wurde ein 40.000 Kubikmeter Wasser fassender Speicherteich angelegt, ein neues Leitungssystem und eine Pumpenstation errichtet. Darüber hinaus wurden Pistenverbreiterungen im Ausmaß von insgesamt fünf Hektar vorgenommen. Das „Prunkstück“ ist jedoch die neue Sesselbahn „Alm6er“, die mit Wetterschutzhauben, Ledersitzen und einer Sitzheizung ausgestattet bis zu 2.400

Wintersportler pro Stunde auf 1.950 Meter Seehöhe befördert.

„Mit einer Länge von 1,5 km, 71 Sesseln, einer Förderleistung von 2.400 Skifahrern pro Stunde, einer Fahrzeit von rund fünf Minuten, gehört diese Bahn zu den modernsten Österreichs“, ist sich Hauser Kaibling Geschäftsführer Arthur Moser sicher.

Wer von den vielen Schwüngen im Schnee müde ist, den lädt die neue „Genuss Insel“ zum Entspannen ein. Da der Hauser Kaibling ab heuer über zahlreiche Wlan Spots verfügt, kann man, egal ob auf der Piste oder in den Hütten, gratis per Wlan im Internet surfen.

www.hauser-kaibling.at

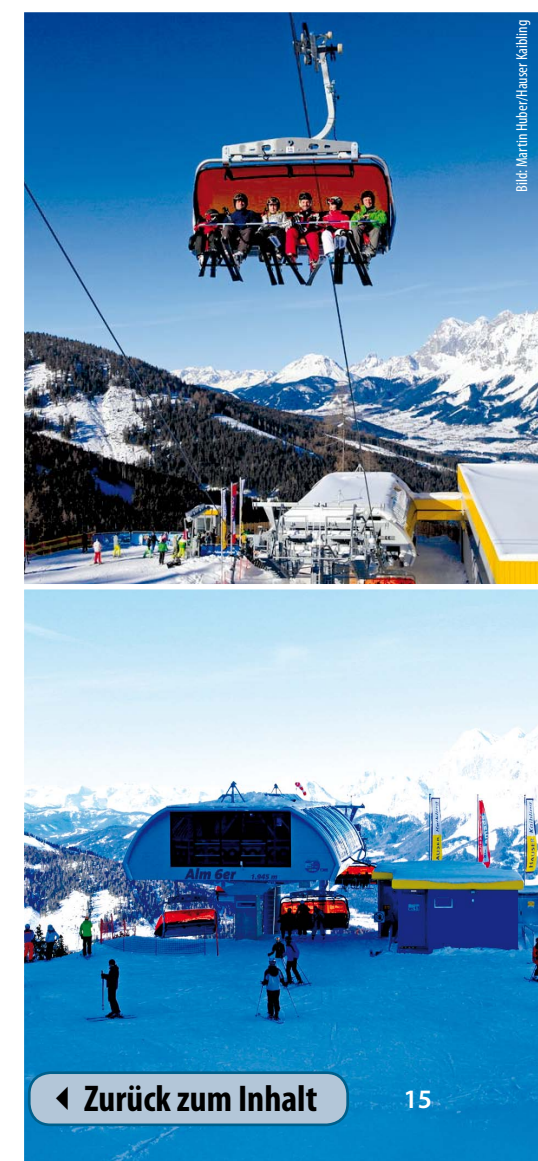


Bild: Martin Huber/Hauser Kaibling



Bilder: Congress Schladming

Bio + regional ist optimal!

Bio-Lebensmittel aus anderen Ländern werden oft kritisiert, dass sie nicht ökologisch seien, weil sie zu weit gereist sind. Produkte, die bei uns nicht wachsen, sollten jedenfalls beim Einkauf genau unter die Lupe genommen werden. Die Kombination von biologischer Produktion und fairem Handel ist anzustreben!

Bei regionaler Produktion ist auf jeden Fall die Zusatzfrage zu stellen, wie denn beim Anbau gearbeitet wurde:

- Wie steht es mit der Gentechnikfreiheit, auch beim Futter?
- Wie sorgsam wird mit chemisch synthetischen Pflanzenschutz- und Düngemitteln umgegangen?
- Welche Tierhaltungsrichtlinien sind die Basis für regionale Milch- und Fleischprodukte? Gibt es ganzjährigen Auslauf oder Weide im Sommer?

Die 3.600 steirischen Biobäuerinnen und Biobauern gewährleisten den höchsten Standard zu all diesen Fragen:

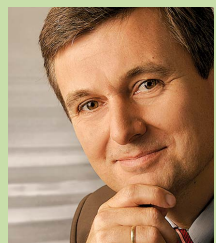
- keine Gentechnik beim Anbau und bei der Fütterung
- keine chemisch-synthetischen Pflanzenschutz- und Düngemittel
- artgerechte Tierhaltung mit Auslauf und Weiden

Bio-Höfe werden jährlich einer hundertprozentigen Kontrolle unterzogen, um für Konsumenten die höchstmögliche Sicherheit zu gewährleisten. Der gesundheitliche Mehrwert zeigt sich durch keine oder deutlich weniger belastende Rückstände, mehr Vitamine, Mineralstoffe und Spurenelemente, sowie 90 Prozent weniger Zusatzstoffe in der Verarbeitung. Bio-Lebensmittel wachsen langsamer, enthalten weniger Wasser und verfügen daher über

höhere Trockensubstanzgehalte. Dies wirkt sich positiv auf den Geschmack aus, da Aroma- und Geschmacksstoffe konzentrierter vorhanden sind. Mittlerweile gibt es ein sehr großes regionales Bio-Sortiment im Angebot, sodass Konsumenten aus dem Vollen schöpfen können. Bei Bio Ernte Steiermark kann kostenlos ein aktueller Bio-Einkaufsführer für die Steiermark bezogen werden.

Infos: Tel. 0316/8050-7144
www.ernte-steiermark.at

Josef Renner,
Geschäftsführer des
Ernte-Verbandes
Steiermark.



Versicherung: Pflegeeltern haben die Wahl

Heinrich Fischer und Sabine Jammernegg

Ab Jänner 2012 können steirische Pflegeeltern aus drei Varianten auswählen, damit sie sozialversicherungsrechtlich abgesichert sind. Aktuell leben 644 Kinder in Pflegefamilien.

Das dreistufige Modell für die sozialversicherungsrechtliche Absicherung von Pflegeeltern bzw. Pflegepersonen wurde Ende November von der Landesregierung beschlossen. Ab Jänner 2012 kann aus drei Varianten ausgewählt werden: Vollversicherung, freier Dienstvertrag mit gegebenenfalls freiwilliger oder gar keiner eigenen Sozialversicherung mit Pflegeelterngehalt wie bisher. „Bei der Entscheidung war uns wichtig, dass allen Pflegepersonen, ob versichert oder nicht, die gleichen Möglichkeiten zur Festigung des Pflegeverhältnisses eingeräumt werden“, so Landeshauptmann-Stellvertreter Siegfried Schrittwieser.

Bei einer Vollversicherung erhalten die Pflegeeltern zusätzlich zum

bisherigen Pflegeelterngehalt in der Höhe von 411 Euro für Minderjährige und 453 Euro für Minderjährige über zwölf Jahren vierzehnmal einen Betrag von 380 Euro. Damit ist die Pflegeperson arbeitslosen-, kranken-, unfall- und pensionsversichert. Bei einer freiwilligen Selbstversicherung erhalten die Pflegeeltern zusätzlich zum Pflegegeld 200 Euro vierzehnmal pro Jahr. Darin sind Kosten für die freiwillige Selbstversicherung in der Höhe von 53 Euro bereits inkludiert. Verzichtende Pflegeeltern auf die Absicherung, erhalten sie wie bisher das Pflegeelterngehalt.

Alle drei Varianten sind an bestimmte Bedingungen geknüpft. Dazu gehören zum Beispiel verpflichtende Fortbildungen, die Reflexion des



In der Steiermark kann ab Jänner 2012 aus drei Varianten der optimale Versicherungsschutz für Pflegeeltern ausgesucht werden.

Erziehungsalltages, Beratungen und die Aufzeichnungen über alle Maßnahmen.

Immer mehr Steirer nutzen Nahverkehrsangebote

Hannes Baumgartner

Am 11. Dezember fand in der Steiermark der Fahrplanwechsel für 2012 statt. Verkehrslandesrat Gerhard Kurzmann präsentierte mit Vertretern der Verkehrsunternehmen die Neuerungen für den öffentlichen Verkehr und hielt Rückschau auf die Entwicklungen der letzten Jahre.

Es war der erste Fahrplanwechsel nach dem Sparbudget in der Steiermark. Für den öffentlichen Verkehr des Landes fiel der Sparkurs allerdings eher mild aus. Obwohl es zwar im Fernverkehr zu Verschlechterungen kommt, so gibt es vor allem im Nahverkehr bei S-Bahn und Regiobahn kaum Abstriche. „Auf den Fahrplan hat sich das Sparbud-

get bisher noch nicht ausgewirkt. Ich glaube, dass es das falsche Signal wäre, gerade im öffentlichen Verkehr zu sparen, das betrifft tausende Pendler und Schüler, wo man die Möglichkeit, irgendwo hinzukommen, nicht verknappt werden sollte. Dort wo wirklich eingespart werden musste, das sind die Straßen und der Straßenneubau, da schlägt das Sparbudget schon sehr

deutlich zu“, betonte Verkehrslandesrat Gerhard Kurzmann.

Die steirischen Nahverkehrsprojekte S-Bahn und Regiobahn konnten seit 2007 um 28 Prozent mehr Fahrgäste verzeichnen. Im heurigen Herbst nutzten rund 46.000 Steirerinnen und Steirer täglich die S-Bahn oder Regiobahn, was ein neuer Rekord ist. Der neue Fahrplan bringt für den Nahverkehr einige Verdichtungen des Angebots im Frühverkehr, während schwächer frequentierte Verbindungen eingestellt werden. Den Ausbau des Nahverkehrsangebots nennt Kurzmann als wesentliches Ziel für die nächsten Jahre.

Für den Fernverkehr bringt der Fahrplanwechsel einige Kürzungen. So wird es beispielsweise weniger Züge nach Marburg geben. Der Zwei-Stunden-Takt wurde auch für die Verbindung Graz – Salzburg gestrichen.



LR Kurzmann präsentierte erfreuliche Zahlen für die steirischen Nahverkehrsprojekte S-Bahn und Regiobahn.

Bild: Harry Schiffer



Bild: Land Steiermark

Wärme für die Ärmsten

JR & AR

Gesellschaft nicht im Stich lassen. Mit dem Heizkostenzuschuss greift das Land Steiermark jenen einkommensschwachen Haushalten in unserem Bundesland unter die Arme, die von diversen Kostensteigerungen besonders stark betroffen sind“, so Schrittwieser. 11.896 Steirerinnen und Steirer profitierten von dieser Unterstützung. Eine Summe von rund 1,3 Millionen Euro wurde ausbezahlt. Im Vergleich zum Vorjahr wurden somit fast gleich viele Ansuchen gestellt. Ölbefeuerungsanlagen wurden heuer, so wie schon im Vorjahr, mit 120 Euro gefördert.

Erste Geriatrie-Professorin in Graz

AR

Die Grazer Medizinische Universität hat als erste öffentliche Universität in Österreich eine Professur für Geriatrie besetzt. Regina Roller-Wirnsberger, die seit 2006 das Wahlfach Geriatrie für interessierte Studierende angeboten hat, wird diese Aufgabe übernehmen. Damit nimmt die Med Uni eine Vorreiterrolle in diesem immer wichtiger werdenden Fachgebiet ein. Eine weitere Besonderheit der Professur ist die starke Lehrorientierung. „Unsere Absolventen sollen über die Kernkompetenzen in der Betreuung älterer, multimorbider Patienten verfügen“, so die neue Geriatrie-

Professorin, die in ihrer Antrittsvorlesung zum Thema „Alte Menschen – Neue Wege einer jungen Universität“ referierte.



Regina Roller-Wirnsberger



Ehrenamtliche als Stütze der Gesellschaft:
Das Rote Kreuz beschäftigt 10.000 Mitarbeiter,
davon arbeiten 9.000 auf freiwilliger Basis.

Anlässlich des Europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit beauftragte Landeshauptmann Franz Voves die Katastrophenschutzabteilung mit einer Studie zum Thema Ehrenamt. Die Ergebnisse wurden nun im Medienzentrum Steiermark präsentiert.

Studie zum Ehrenamt: So ticken die steirischen Freiwilligen

Alexandra Reischl

Das Jahr 2011 stand in ganz Europa im Zeichen der Freiwilligentätigkeit. In der Steiermark gab es aus diesem Anlass zahlreiche Veranstaltungen und Aktionen, auch der Steiermark Report hat im vergangenen Jahr den vielen Ehrenamtlichen in unserem Land etliche Artikel gewidmet. Als Abschluss dieses Schwerpunktjahres lud Landeshauptmann Franz Voves zur

Präsentation einer aktuellen Studie in das Medienzentrum Steiermark. Der Landeshauptmann hatte die Abteilung 20 – Katastrophenschutz und Landesverteidigung beauftragt, die ehrenamtliche Tätigkeit in der Steiermark mit wissenschaftlichen Methoden zu durchleuchten. „Wir wollten dieses Jahr mit einer Studie abschließen, die zeigt, was unsere Ehrenamtlichen motiviert und bewegt. Immerhin en-

gagieren sich rund 440.000 Steirer in ihrer Freizeit ehrenamtlich“, so Voves.

Unter der Leitung von Leopold Neuhold vom Institut für Ethik und Gesellschaftslehre der Karl-Franzens-Universität Graz und Philipp Kernbauer von der A 20 wurde eine aktuelle wissenschaftlich empirische Studie erstellt; 1.088 Fragebögen wurden von den Ehrenamtlichen – ein Viertel davon Frauen – der steirischen freiwilligen Einsatzorganisationen ausgefüllt. Abgefragt wurden unter anderem Alter, Beruf, Beschäftigungsausmaß sowie die Motivation der Freiwilligen. Die Ergebnisse sollen Auskunft geben über die aktuellen und zukünftigen gesellschaftspolitischen Herausforderungen und Strategien.

Leopold Neuhold, Albert Kern, Gerald Schöpfer, Landeshauptmann Franz Voves und Philipp Kernbauer (v. l.) bei der Präsentation der Studie zum Ehrenamt im Medienzentrum Steiermark



Gründe für's Ehrenamt

„Laut Studie sind die Ehrenamtlichen grundsätzlich sehr zufrieden mit ihren Einsatzorganisationen“, so Kernbauer. Die wichtigste Motivation für ehrenamtlichen Einsatz: „Ich bin gern mit anderen Menschen zusammen“, unmittelbar danach folgt „Ich will in meiner Freizeit etwas Vernünftiges tun“. Meist ist es aber ein ganzes Bündel an Motivationen, die dem Engagement zu Grunde liegen: von der grundlegenden Hilfe im konkreten Einsatz bis hin zur Selbstentfaltung in der solidarischen Hilfe. Letztendlich darf der Spaß an der Tätigkeit nicht fehlen und stellt sogar ein wichtiges Motiv dar. Wichtig ist für viele Freiwillige auch der Fokus auf Aus- und Weiterbildung, der an erster Stelle der Gründe für die Zufriedenheit steht.

Doch das Ehrenamt kann auch Schattenseiten haben: So stand die „zeitliche Belastung“ bei den Belastungsfaktoren an erster Stelle, erst danach folgten die „belastenden Einsätze“. „Das Gefühl der Überforderung kann schnell aufkommen, deshalb sollte es konkrete Abmachungen über die Intensität des Einsatzes in zeitlicher Hinsicht geben; auch an Auszeiten wäre zu denken“, meint Neuhold.

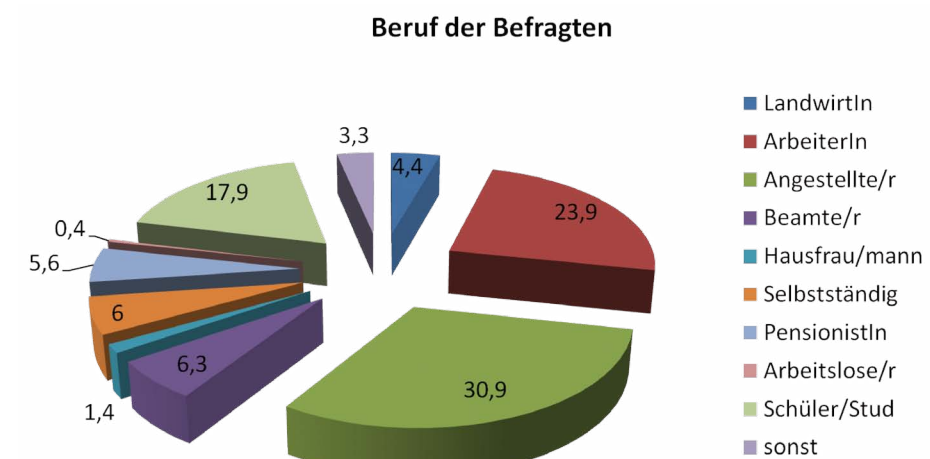
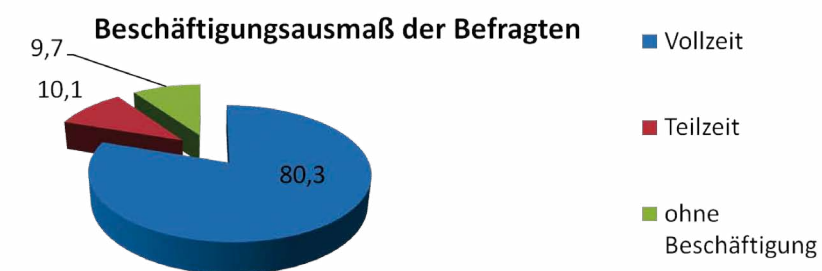
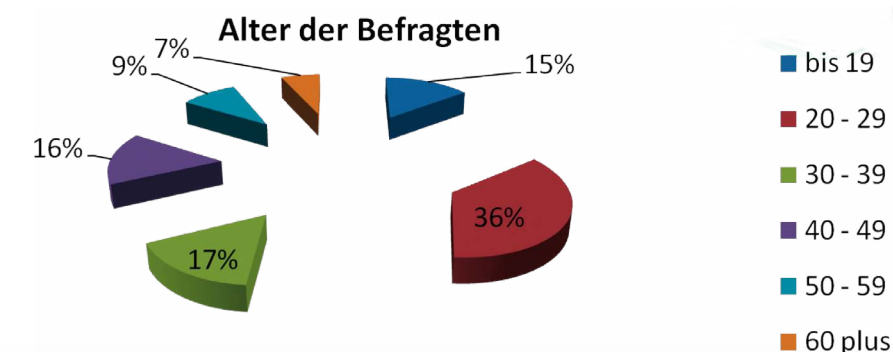
Ehrenamtliche als soziales Kapital

Betriebe ziehen einen großen Nutzen aus den Ehrenamtlichen, sie bringen Wissen, Führungsqualität und soziale Netzwerke mit in ihr alltägliches Berufsfeld. Ehrenamtliche sind das „soziale Kapital“ unserer Gesellschaft, eine kleine Einheit wirkt gemeinschaftsbildend und stiftet Identität. Um die Organisationen fit für die Zukunft zu machen, sei es wichtig, den Umständen angepasste und tragfähige Strukturen für das Ehrenamt zu schaffen. Essentiell sei nicht nur der materielle Input, sondern auch die Anerkennung der Leistungen. Auch Landesfeuerwehrkommandant Albert Kern und Rot-Kreuz-Präsident Gerald Schöpfer ziehen aus der aktuellen Studie wichtige Schlüsse für die künftige Arbeit ihrer Organisationen.

www.katastrophenschutz.steiermark.at



39 Prozent der Befragten engagierten sich in der Feuerwehr, 32 Prozent beim Roten Kreuz.



Quelle: Kernbauer/Neuhold



Die europäischen Freiwilligen freuten sich über ihr Geschenk, einen Schöckl-Ausflug.

Mit einem Ausflug auf den Schöckl bedankte sich Jugendlandesrätin Elisabeth Grossmann bei den europäischen Freiwilligen, die heuer in der Steiermark ihren Auslandseinsatz absolvieren.

Europäische Freiwillige wollen hoch hinaus Alexandra Reischl

Wie schon in den Jahren zuvor versammelten sich die jungen Menschen aus ganz Europa, die gerade den Europäischen Freiwilligendienst EFD in der Steiermark absolvieren, im Café Wohnzimmer in der Zinzendorfsgasse, um dort das Weihnachtsgeschenk von Jugendlandesrätin Elisabeth Grossmann entgegen zu nehmen. Gekommen sind neun Freiwillige aus Irland, Griechenland, Rumänien, Serbien, Spanien, Italien, Russland und der Türkei sowie Vertreterinnen und

Vertreter der steirischen Aufnahmeorganisationen.

Die Freiwilligen zwischen 18 und 30 Jahren bleiben bis zu einem Jahr in der Steiermark und absolvieren diesen Auslandseinsatz, der von der EU über das Programm „Jugend in Aktion“ finanziert wird, bei Einrichtungen wie zum Beispiel dem Kinderbüro, dem Jugendzentrum Jukus, der Jugend- und Kulturplattform Spektral, Knallerbse – Schule im Pfeifferhof, bei der Gesellschaft steiri-

scher Kinderdörfer, bei der Regionale Organisations GmbH sowie rotor.

Grossmann sponserte als Dankeschön einen Ausflug auf den Schöckl, bei dem die Jugendlichen nicht nur einen Blick ins Land, sondern auch regionale Köstlichkeiten genießen konnten. Mit von der Partie war die Leiterin des Landesjugendreferats Jutta Petz.

www.logo.at/euinfo/freiwilligendienst

Schüler-Exkursionen in Europa-Zentren Kurt Fröhlich

Insgesamt 500 steirische Schülerinnen und Schüler erhalten heuer die Gelegenheit, die EU-Entscheidungszentren in Brüssel, Straßburg und Luxemburg bei Studienexkursionen direkt kennenzulernen. Das Land fördert eine derartige Aktion erstmals und zwar mit 100 Euro pro Teilnehmer.

Basis dieser Initiative ist die neue, im September 2011 beschlossene „Europastrategie 2020“. Zur Förderung des Programms „Steirische Schülerinnen und Schüler in der EU“ beschloss die steirische Landesregierung über Initiative von Europalandesrat Christian

Buchmann vor kurzem 50.000 Euro freizugeben.

Das Ziel dieser Exkursionen besteht darin, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein besseres Verständnis der europäischen Zusammenhänge in Gesellschaft, Politik, Wirtschaft zu

vermitteln und ihnen die Bedeutung der europäischen Integration für die Steiermark näher zu bringen. Denn die Stärkung des Europabewusstseins von Jugendlichen gilt für Europareferenten Buchmann als wesentliches Ziel der aktuellen Europapolitik des Landes.

Diese Europainitiative ist für interessierte Teilnehmer bestimmt, deren Schulen oder Elternvereine ein Konzept vorlegten, das den Förderungsrichtlinien entspricht. Das Antragsformular ist im Internet erhältlich.

www.europa.steiermark.at

www.medienzentrum.steiermark.at



Kinderrechte, ganz plakativ Alexandra Reischl

Gemeinsam mit der steirischen Kinder- und Jugendanwaltschaft arbeiteten Kinder aus dem Bezirk Radkersburg das Thema „Kinderrechte“ künstlerisch auf. Die entstandenen Werke kann man noch bis Mitte Jänner in der Bezirkshauptmannschaft bewundern, anschließend gehen sie auf Wanderausstellung in ganz Radkersburg.

Am Anfang stand die Idee der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Förder- und Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche der Lebenshilfe Radkersburg (KIJU), im Sommer in Radkersburg etwas Abwechslung in den Ferienalltag der betreuten Kinder und Jugendlichen zu bringen. Auf dieser Grundlage entwickelte sich dann das Konzept eines mehrtägigen Workshops zum Thema „Kinder haben Rechte“, der diesen Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit bieten sollte, sich kreativ mit den Kinderrechten auseinanderzusetzen und diese in Bezug zu ihrem Alltag kennenzulernen. Und so wurde von der KIJU unter der Leitung der Kunsttherapeutin Christa Herrmann Ende Juli ein Workshop zum Thema Kinderrechte veranstaltet. Ein Teil des dazu benötigten Materials wurde von

der Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark zur Verfügung gestellt.

Zirka 20 Kinder und Jugendliche, die in der Erziehungshilfe und Sozialbetreuung begleitet werden, nahmen daran teil und nutzten die angebotenen künstlerischen Wege, um ihre Erlebnisse in Bezug auf Kinderrechte umzusetzen, sei es nun in kunsttherapeutischer Form, mit begleitetem Malen, Musik, Rap oder Bodypainting.

So konnten die Kinder und Jugendlichen über ihre Alltagserfahrungen in Schule, Freizeit und Familie, wo Kinderrechte verletzt oder auch berücksichtigt wurden, berichten. Die Gefühle von Ohnmacht, Wut und Begeisterung kamen in ihren Werken zum Ausdruck. Ein Gemeinschaftsgefühl und soziales Miteinander wurde durch gemeinsame Aktivitäten – dem

Gestalten einer Glasskulptur, dem Erarbeiten einer Tanzperformance und auch dem gemeinsamen Kochen für die Großgruppe, geschaffen.

Ende November stellte dann der Bezirkshauptmann von Radkersburg Alexander Majcan, Räumlichkeiten in der Bezirkshauptmannschaft zur Präsentation des Workshops zur Verfügung. Mit dieser Präsentation wurde zugleich die Wanderausstellung der Ergebnisse des Workshops eröffnet. Bis zum 15. Jänner ist die Ausstellung noch in der Bezirkshauptmannschaft Radkersburg zu sehen, bevor sie dann von Ort zu Ort im ganzen Bezirk wandert.

www.lebenshilfe-radkersburg.at

Kinderanwältin Brigitte Pörsch (Mitte) und die Jungkünstler bei der Präsentation ihrer Werke.



WebSmartAtlas: Hannes Baumgartner

Die Steiermark in der Tasche

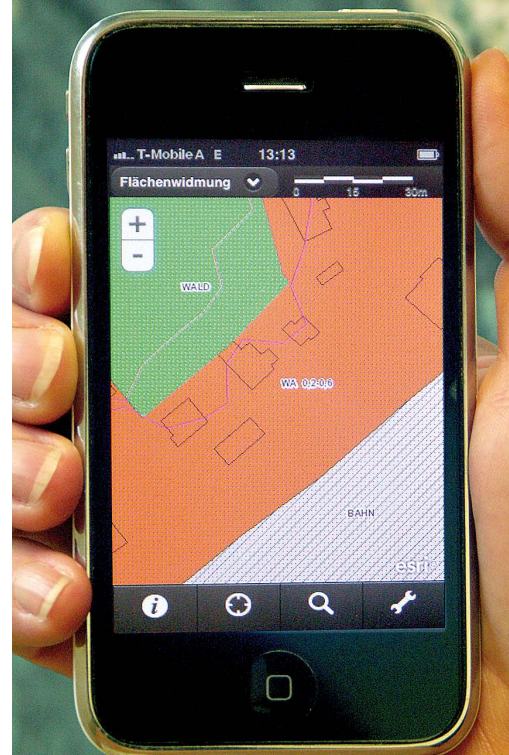
Seit Dezember gibt es den digitalen Atlas der Steiermark auch für Smartphones und Tablets. Mit der Applikation sind an jedem Standort geographische Informationen wie die Flächenwidmung abrufbar.

Der digitale Atlas der Steiermark erfreut sich seit Jahren größter Beliebtheit, rund 25 Millionen Mal im Jahr greifen die Steirerinnen und Steirer auf Inhalte wie Flächenwidmung auf dieser Seite zu. Verkehr oder Gewässer. Die Flächenwidmungspläne der steirischen Gemeinden werden von der Abteilung 16 Landes- und Gemeindeentwicklung im Rahmen des Rauminformationssystems Steiermark für die landesweite Darstellung und Auswertung von den Gemeinden übernommen und im Geographischen Informationssystem (GIS) Steiermark gespeichert. Da es immer mehr mobile Endgeräte wie Smartphones und Tablet-Computer gibt, initiierte die Landesbaudirektion (LBD)-Stabstelle Geoinformation die Entwicklung einer „Smart-Atlas-Version“. „Der klassische digitale Atlas ist für Bildschirmgrößen eines typischen PCs konzipiert und die zahlreichen Funktionen erfordern eine gewisse Einarbeitung. Daher war

es naheliegend, eine eigene Version zu entwickeln, die auf die kleinen Bildschirmgrößen und eine einfache Bedienung, wie zum Beispiel das Vergrößern mit den Fingern, zugeschnitten ist“, erzählt Oswald Mörth von der Landesbaudirektion.

Mit der mobilen Version des digitalen Atlas ist es für Nutzer möglich, an einer beliebigen Stelle sofort die gewünschten Daten zu erhalten. Steht man also auf einem Fleck Erde irgendwo in der Steiermark, kann man mit einem Tippen auf „Aktueller Standort“ sofort die Flächenwidmung des Standortes abfragen. „Zusätzliche Anwendungen gibt es – bis auf ‚zum aktuellen Standort wechseln‘ – bewusst nicht. Weniger ist mehr, war die Devise“, betont Mörth.

Die LBD-Stabstelle wandte sich mit der Idee an die Karl Franzens Universität und die Technische Universität Graz, wo die Entwicklung im Rahmen einer Bachelorarbeit begann.



Die nun veröffentlichte Version entspringt einer Masterarbeit an der TU Graz. „Wir haben die Anwendung vor der Veröffentlichung von zahlreichen Anwendern testen lassen. Die Reaktion war durchwegs von Begeisterung geprägt“, sagt Mitinitiator Mörth. Wie aktiviert man den „WebSmart-Atlas“? Einfach die URL <http://gis.stmk.gv.at/wsa/> auf dem Smartphone aktivieren und zu den Favoriten beziehungsweise dem Homebildschirm hinzufügen. Die „WebApp“ wird von einem WebServer geladen und ist somit nicht davon abhängig, ob es sich um ein iPhone, Android- oder Windows-Phone-7-Handy handelt.

Mit der mobilen Version des digitalen Atlas können einfach und schnell Informationen zum aktuellen Standort abgerufen werden.



Eine Bühne für die „spektakuläre Steiermark“!

Inge Farcher

Was haben die Gerontologin Solveig Haring, der Kunsthistoriker Günther Holler-Schuster, die Volkskundlerin Roswitha Orac-Stipberger und der Schriftsteller Gerhard Roth gemeinsam? Nun, seit Anfang Dezember sind sie beziehungsweise ihre Texte in dem außergewöhnlichen Buch „Sapperlot! Steiermark Spektakulär“ verewigt.

Ihre Texte komplementieren die Fotoreise von Anita Fuchs und Martin Behr von der Künstlergruppe Intro-Graz-Spection über Außergewöhnliches und Kitschiges in unserem Land. „Die Steiermark ist reich an Menschen, die sich nicht mit der Normalität zufrieden geben. Die getrieben sind, die starren Grenzen des Alltags zu sprengen, ihre subjektiven Träume zu erfüllen und ihre lodernde Kreativität auszuleben. Die exorbitante Maschinen konstruieren, sich eigene Welten bauen, aus vielerlei Gründen lieb gewordene Gegenstände horten, und andere sichtbare Zeichen ihrer Eigenständigkeit setzen. „Sapperlot!“ gibt diesen Menschen und deren Lebenswerken eine Bühne, präsentiert die unterschiedlichsten gestalterischen Ausformungen dieser

mehr oder minder privaten Leidenschaften“, so die Autoren.

Das essayistische Fotobuch ist gleichzeitig auch ein Reiseführer durch eine Steiermark, wie sie vielen ihrer Bewohner unbekannt ist. Es führt dorthin, „wo man ein bisschen staunen kann, wo man ein bisschen schmunzeln kann, wo man was Neues erfahren kann, wo sozusagen das Land abgereist wird auf der Suche nach spektakulären, skurrilen Dingen“, so Martin Behr. Und Co-Autorin Anita Fuchs kann von einem noch nicht erforschten Epizentrum an Kreativität berichten. „Es gibt im Buch auch eine Landkarte, in der eben die Punkte eingezeichnet sind, wo wir fündig wurden. An der Menge der Punkte ist eindeutig zu sehen,



„Sapperlot! Steiermark Spektakulär“ ist um Euro 19,- in den Grazer Buchhandlungen erhältlich.

dass quasi das Gebiet in der Südoststeiermark von Felzbach bis Leibnitz am öftesten zu finden ist.“

www.intro-graz-spection.at

Der Retzhof vernetzt sich Sabine Jammernegg

Mit seinem neuen Seminarprogramm will das Bildungshaus Schloss Retzhof neue Wege gehen. Durch Kooperationen soll ein regionaler „Bildungscluster“ in der Region Leibnitz entstehen.

Seminare, Workshops und Veranstaltungen von Jänner bis Juni 2012 bietet das neue Bildungsprogramm vom Retzhof. Aber nicht nur Altbewährtes gibt es dort zu finden, sondern es werden auch neue Wege beschritten. „Durch Vernetzung und faire Kooperationsvereinbarungen mit mehreren Anbietern von Bildungs- und Kulturveranstaltungen aus der Region können Ressourcen gespart und auch effizient genutzt werden“, so der Leiter des Hauses Joachim Gruber. Ziel ist es, so einen regionalen Bildungscluster aufzubauen. Konkrete Schritte für ein gemeinsames Angebot gibt es bereits mit dem Römermuseum Flavia Solva und dem Naturpark südsteirisches Weinland.

Der Retzhof ist aufgrund seiner umfassenden barrierefreien Infrastruk-

tur mittlerweile eine Vorzeigeeinrichtung. Aus diesem Grund werden auch für diesen Bereich neben den bekannten Schwerpunkten wieder neue Inhalte angeboten. So startet ab Februar der erste Lehrgang zur Outdoorpädagogin, der praktische Kompetenz und theoretisches Wissen rund um das pädagogische Angebot unter freiem Himmel im schulischen und außerschulischen Bereich ver-

mittelt und das auch für Menschen mit besonderen Bedürfnissen.

Das neue Retzhof-Programm ist auf Anfrage kostenlos unter 03452/82788-412 erhältlich. Es kann aber auch jederzeit im Internet unter www.retzhof.at nachgelesen werden.

www.retzhof.at



Durch seine wunderschöne Lage in der Nähe von Leibnitz ist das Bildungshaus Retzhof immer einen Besuch wert.



Kultureinrichtungen wie das Schauspielhaus haben laut einer aktuellen Studie positive Effekte auf die Region.

Mitten in der Debatte um gekürzte Kulturbudgets präsentierten die Bühnen Graz eine Studie, die ihre ökonomische und gesellschaftliche Wirkung darlegt. Fazit: An den Grazer Bühnen hängen weit über 1.000 Arbeitsplätze und eine Wertschöpfung von mehr als 60 Millionen Euro pro Jahr.

So profitiert Graz von seinen Bühnen

Alexandra Reischl

Im Auftrag der Theaterholding Graz wurde von der Lumique Management Service GmbH eine Studie zur Wirkung der Bühnen Graz – Oper, Schauspielhaus, Next Liberty Kinder- und Jugendtheater, Theater-service sowie die Grazer Spielstätten – erstellt. „Die Fragestellung war, was mit öffentlichen Ausgaben erreicht werden kann“, erklärt Günter Kra-dischnig von Lumique. Das Ergebnis kann sich durchaus sehen lassen. So schaffen die Bühnen direkt und indirekt rund 1.000 Arbeitsplätze,

die Wertschöpfung liegt bei mehr als 60 Millionen Euro pro Jahr. Darüber hinaus werden weitere 20 Millionen an Tourismuseffekten erzielt. „Nicht zu vergessen ist aber auch die breite sozio-kulturelle Wirkung“, so Kra-dischnig.

„Alle Spielstätten gemeinsam haben pro Jahr zirka 500.000 Besucher. Wir fragen regelmäßig die Zufriedenheit ab und konnten uns im Schulnoten-system seit den 1990er-Jahren, wo wir mit 2,5 beurteilt wurden, auf ein 1,7

verbessern“, berichtet der Geschäftsführer der Theaterholding Graz/Steiermark, Peter Nebel. Besonders positiv schnitt dabei immer wieder das Next Liberty ab; Intendant Michael Schilhan erklärt den Erfolg des fünftgrößten Jugendtheaters im deutschsprachigen Raum durch hohes Engagement: „Wir fahren in die entlegensten Dörfer und machen Workshops. Und die Werte, die wir zu schenken versuchen, bekommen wir durch zahllose Briefe und Zeichnungen der Kinder zehnfach zurück.“

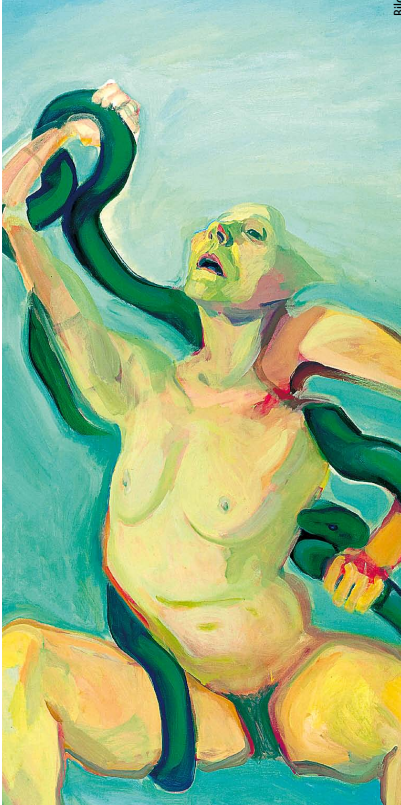
Geschmälertes Budget, große Werke

Hannes Baumgartner

Die Abteilung Moderne und zeitgenössische Kunst des Universalmuseums Joanneum präsentiert im Dezember ihr Programm für 2012. Das kommende Jahr steht im Zeichen des Sparbudgets, dennoch gibt es einige spannende Höhepunkte.

Der Joanneum-Geschäftsführer Peter Pakesch brachte es bei der Programmvorstellung im Dezember auf den Punkt: „2012 wird für uns das schwierigste Jahr“. Angesichts des Sparbudgets und des Joanneum-Jubiläumsjahres 2011 fällt die finanzielle Unterstützung für das Programm 2012 schmäler aus als in den Vorjahren. Die Ausstellungen werden sich im Jahr 2012 vor allem auf die Neue Galerie Graz und das Kunsthaus Graz konzentrieren. Während viele laufende Ausstellungen verlängert wurden, gibt es 2012 auch einige interessante, neue Höhepunkte. Peter Peer, Leiter der Abteilung für Moderne und zeitgenössische Kunst, gab unter anderem eine Vorschau auf eine Retrospektive zu Maria Lassnig, eine der bedeutendsten lebenden Künstlerinnen. In der Neuen Galerie werden ab Mitte November 2012 vor

„Woman Laokoon“ von Maria Lassnig, zu sehen ab 16. November in der Neuen Galerie Graz



allem wenig gesehene Werke aus dem Atelier Maria Lassnigs ausgestellt. Einen weiteren Höhepunkt bildet die Ausstellung zu Michaelangelo Pistoletto, einer der bedeutendsten Repräsentanten der Arte Povera. Ab Juni werden in der Neuen Galerie in erster Linie Werke aus den 1950er- und 1960er Jahren gezeigt, ergänzt von aktuellen Werken. Ausgehend von der Pistoletto-Ausstellung widmet sich das Kunsthaus zugleich dem partizipativen Projekt „Cittadellarte“.

Eine weitere Besonderheit im Kunsthaus bietet die Ausstellung „Logik und Eigensinn“ des Otto-Mauer-Preisträgers Michael Kienzer. Im Rahmen der Ausstellung ist unter anderem eine raumfüllende Skulptur zu sehen.

www.museum-joanneum.at

Herzstück im Joanneumsviertel

Sabine Jammernegg

Das Besucherzentrum im neuen Joanneumsviertel ist nicht nur die Verbindung zwischen allen Gebäuden, sondern vor allem Drehpunkt und Infozentrale des neuen urbanen Kunstviertels in Graz.

Direkt vom Platz vor den Gebäuden Neutorgasse und Raubergasse aus gelangt man mit einer Rolltreppe in das unterirdisch gelegene Besucherzentrum. Der erste Rundum-Blick zeigt einen großen, offenen, hellen Raum. Die Türen öffnen sich automatisch und nach einigen Schritten ist man am Info-Point, der sich als moderne runde „Kommandozentrale“ präsentiert. „Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geben den Besucherinnen und Besuchern Auskunft zu den Ausstellungen der Neuen Galerie, den Multimedialen Sammlungen und zur Landesbibliothek“, so Anna Scharinger, Mitarbeiterin im Besucherservice beim Universalmuseum Joanneum, die auch noch auf den Museumsshop aufmerksam macht.

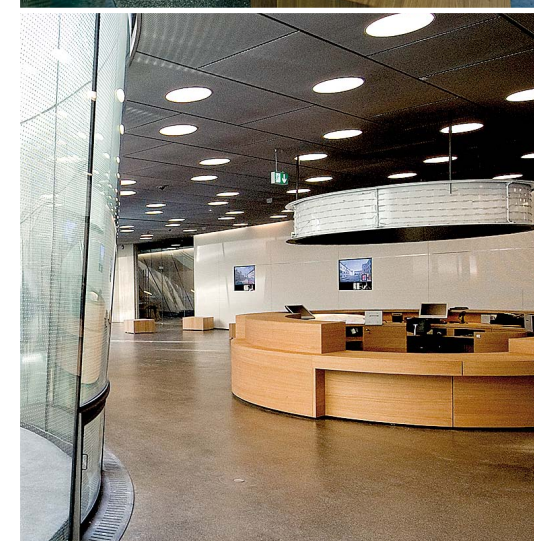
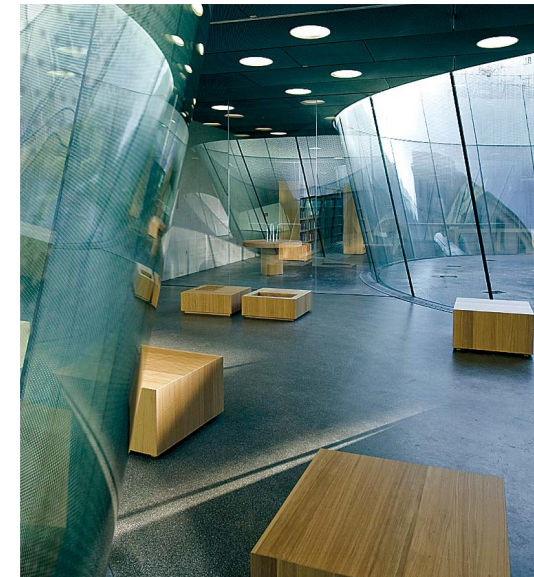
Das Informationszentrum ist täglich von 10 bis 17 Uhr geöffnet. „Die Ausstellungen der Neuen Galerie und die Multimedialen Sammlungen können jedoch nur von Dienstag bis Sonntag besucht werden“, so Scharinger. Fixe Führungen gibt es unter der Woche immer um 14 Uhr und an den Wochenenden zusätzlich um 11 Uhr. Außerdem können private Gruppen ab sieben Personen und Firmen auch eine Überblicksführung buchen. Die Eintrittspreise für eine sogenannte Standortkarte bewegen sich zwischen

acht Euro für einen Erwachsenen und 16 Euro für eine Familienkarte. Eine Fixführung kostet pro Person 2,50 Euro. Für Führungen durch das Haus wird derzeit auf ein rund 50-köpfiges Aufsichts- und Führungsteam für das Kunsthaus und die Neue Galerie zurückgegriffen.

Ebenso neu ist ein großer Veranstaltungsraum, das sogenannte Auditorium, der von der Öffentlichkeit für Vorträge, Workshops und Seminare jederzeit gebucht werden kann. Der Raum bietet für rund 160 Personen Platz. Er kann auch geteilt werden, dann eignet er sich gut für kleinere Gruppen. Die Kosten dafür können direkt beim Veranstaltungsreferat des Universalmuseums Joanneum erfragt werden (Infos: Sarah Spörk – 0316/8017-9271).

Ab März 2013 kommt man vom Besucherzentrum auch direkt zum neuen Naturkundemuseum. Was aber jetzt schon für alle Lesebegeisterten zur Verfügung steht, ist die Freihandaufstellung der Landesbibliothek. Der moderne Lesesaal mit seinen derzeit 30.000 Büchern hat Montag bis Freitag von 10 bis 17 Uhr geöffnet.

www.joanneumsviertel.at





Schauspielhaus Graz: Ausblick für 2012

Sabine Jammerneegg

Mit zwei Premieren und einem internationalen Theaterfestival startet das Schauspielhaus Graz ins neue Jahr. Bei der viertägigen Veranstaltung Ende Jänner werden neun Inszenierungen an vier Tagen auf drei Bühnen zu sehen sein.

Sechs große Schauspielhäuser zeigen beim „Emergency Entrance-Festival“ vom 26. bis 29. Jänner 2012 in Graz wie tagesaktuell Theater sein kann. Die „Festung Europa“ ist das Thema der multinationalen Kooperation zwischen den Nationaltheatern Prag, Athen und Tel Aviv sowie den Schauspielhäusern in Palermo, Cluj in Rumänien und Graz. Sechs Künstlerteams recherchierten mehrere Monate lang zu aktuellen Fragen der Migrationsgesellschaft und entwickelten aus ihrem Material sechs vollkommen unterschiedliche Theaterabende. Zum Beispiel widmet sich das Stück „Boat People“, das unter der Regie von Christine Eder vom Schauspielhaus Graz inszeniert wurde, dem Thema der EU-weit gültigen Verteilungsschlüssel für die Flüchtlingsströme. Die menschlichen Tragödien, die sich an Europas Außengrenzen abspielen, waren Ausgangspunkt für die Aufführung. Zu sehen ist das Stück am Freitag dem 27. Jänner um 19.30 Uhr auf der Probebühne, danach wird auch zum Publikumsgespräch geladen.

Mit dem Sommernachtstraum von William Shakespeare am 14. Jänner

startet der Spielplan der Hauptbühne im Schauspielhaus Graz. Im von Viktor Bodó inszenierten Klassiker vermischen sich die Grenzen zwischen Traum und Wirklichkeit, zwischen Wahn und Vernunft. Für die erste Premiere auf der Probebühne inszeniert am 5. Jänner Johannes Schmit Racines Phädra. Jean Raine gilt als bedeutendster Tragödiendichter der französischen Klassik. Er schuf mit Phädra ein Werk über das Scheitern der Liebe inmitten gesellschaftlichen Scheins und Seins.

Dass das Schauspielhaus Graz immer wieder Aufführungen von international bekannten Persönlichkeiten am Programm hat, wird am 16. März mit der österreichischen Erstaufführung von Elfriede Jelineks Stück „Rechnitz – der Würgeengel“ wieder einmal bewiesen. Und dann noch ein besonderes Schmankerl: „Aus-Schluss-Basta“, zu einem finalen Theaterabend mit Stermann, Grisse mann, Ostermayer und ein paar Stars wird am 11. Mai auf die Hauptbühne geladen.

www.schauspielhaus-graz.com

„Boat People“, aufgeführt am 27. Jänner auf der Probebühne beim „Emergency Entrance“-Festival.



Am 14. Jänner lädt das Schauspielhaus zum Sommernachtstraum.

Lebenslauf:

Weltoffenheit, europäisches Denken und Handeln ziehen sich wie ein roter Faden durch Badoras gesamte Intendanz und haben ihre Wurzeln in ihrem Werdegang. Anna Badora wurde 1951 im weltberühmten Marienwallfahrtsort Tschestochowa (Czestochowa) in Polen geboren und besuchte die staatliche Hochschule für darstellende Kunst in Krakau. Danach studierte sie als österreichweit erste Frau das Fach Regie am Max-Reinhardt Seminar in Wien und schloss ihr Studium 1979 mit Auszeichnung ab. Nach Engagements in Köln, Basel, Essen, Ulm, München, Wien und Darmstadt war sie von 1991-1996 Schauspielregisseurin am Staatstheater Mainz und anschließend zehn Jahre lang Generalintendantin des Düsseldorfer Schauspielhauses.

www.buehnen-graz.com



Der frische Wind, der seit 2006, als Anna Badora die Intendanz übernahm, im Schauspielhaus Graz weht, schlägt sich nicht nur in beeindruckenden Zuschauerzahlen oder aufsehenerregenden Stücken wie etwa der Uraufführung des Dramen-Debüts von Daniel Kehlmann „Geister in Princeton“ nieder, sondern auch in Auszeichnungen.

Polnische Regiepionierin als beste österreichische Kulturmanagerin

Inge Farcher

Bei der großen Austria '11-Gala der Zeitung „Die Presse“ wurde Anna Badora als „Österreicher/in des Jahres“ in der Kategorie Kulturmanagement geehrt. Für Badora sprachen die seit Jahren gehaltene Theater-Auslastung von deutlich jenseits der 80 Prozent, ihre Fähigkeit prominente Schauspieler, Autoren und Regisseure an das Grazer Haus zu binden, das Pionierprojekt „Schauspiel aktiv!“ (in Workshops und Fortbildungen werden die Inszenierungen für Schüler und Lehrer spielerisch vor- und nachbereitet) sowie weit über die österreichischen Grenzen hinaus beachtete Experimente wie das Blog TXT – Festival (an drei Tagen waren im Schauspielhaus 14 Uraufführungen aus fünf Ländern zu sehen, die Internetbegeisterte an ihren PCs auf der ganzen Welt verfolgen konnten) oder aktuell das internationale Theaterprojekt „Emergency Entrance Festival“ über die „Festung Europa“,

das Ende Jänner in Graz stattfinden wird (siehe linke Seite).

Ein Motto ihrer bislang sechs Spielzeiten lautete: „Hier liegt die Mitte Europas!“. So ist es nur logisch, dass sich Anna Badora darum bemühte, dass das Schauspielhaus Graz 2008 als erstes österreichisches Theater in die Europäische Theaterunion aufgenommen wurde. Ziel der Theaterunion ist es, Netzwerke zwischen den Theatern zu erleichtern und internationale Projekte, wie u.a. das jährlich stattfindende Festival, zu dem alle beteiligten Länder Produktionen entsenden, zu fördern. Anna Badora: „Wir sind natürlich stolz, dass das Schauspielhaus Graz Mitglied in dieser sehr wichtigen internationalen Vereinigung ist, die die europäischen Theater miteinander vernetzt. Dass wir als erstes österreichisches Theater die Aufnahme in die Europäische Theaterunion geschafft haben, ist schon eine besondere

Auszeichnung für unsere Arbeit in Graz. Unsere internationale Vernetzung haben wir bereits intensiviert. Regisseure und Autoren wie Jan Klata, Andrzej Stasiuk und Viktor Bodó kennzeichnen unsere internationalen Bestrebungen.“

Die Europäische Theaterunion, gegründet 1990 von Giorgio Strehler und Jacques Lang, ist ein Zusammenschluss von insgesamt 20 Theatern aus Portugal, Spanien, Italien, Frankreich, Deutschland, Großbritannien, Schweden, Rumänien, Russland, Polen, Finnland, Griechenland, Serbien, Israel und Österreich. (Die Royal Shakespeare Company, das Schauspiel Frankfurt, das Düsseldorfer Schauspielhaus, das Teatre Lliure, Barcelona, das Kungliga Dramatiska Teatern, Stockholm, das Teatrul Bulandra, das Maly Teatr, St. Petersburg und Stary Teatr in Krakau sind u.a. Mitglieder der Europäischen Theaterunion).

www.landespressdienst.steiermark.at

[Zurück zum Inhalt](#)



Die jungen Filmemacher, die hinter „Qualität verpflichtet“ stehen, mit dem Regisseur Jakob M. Erwa und der Produktionsleiterin Eva Rosenkranz (vorne rechts)

Hannes Baumgartner

Ein Kurzfilm als Sprachrohr der Jugend

Zwölf Jugendliche aus der Steiermark konnten sich im Rahmen eines Workshops der Fachstelle beteiligung.st als Filmemacher beweisen und produzierten einen Kurzfilm, der Anfang Dezember im UCI Annenhof Kino Premiere hatte.

Viele Kinder und Jugendliche leiden zunehmend an Leistungsdruck, was gerade in Zeiten der Wirtschaftskrise und unsicheren Verhältnissen auf dem Arbeitsmarkt ein Thema von höchster Brisanz darstellt. Im Rahmen des Workshops „Film BeTEILigt“ nahmen sich sechs Burschen und sechs Mädchen aus der Steiermark diesem Thema an und produzierten unter der künstlerischen Leitung des Regisseurs Jakob M. Erwa den Kurzfilm „Qualität verpflichtet“. Unterstützt wurde das Projekt vom Jugendressort des Landes Steiermark.

st., zu dem sechstägigen Workshop „Film BeTEILigt“. Die 14 bis 18-jährigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer übernahmen von der Ideenfindung über das Drehbuch bis hin zum Dreh und Schnitt sämtliche Aufgaben an ihrem Film selbst. „Mit diesen

Landesrätin Elisabeth Grossmann: Filme machen heißt für mich, zu seinen Wurzeln zurückzukehren ...



Bild: Petra Sigl

Bereits zum zweiten Mal lud die Fachstelle für Kinder-, Jugend- und BürgerInnenbeteiligung, beteiligung

Workshops können wir Jugendlichen ermöglichen, sich zu artikulieren, ihre Bedürfnisse, Gedanken und ihre

Sichtweisen darzustellen. Es ist genial wie sich Wissen über das Filmemachen und das Aufzeigen von gesellschaftspolitischen Themen vereinen lassen. Im Mittelpunkt stehen die Begeisterung und das Engagement für die Sache“, freut sich Daniela Köck, Geschäftsführerin von „beteiligung.st“.

Im Mittelpunkt des achtminütigen Kurzfilms „Qualität verpflichtet“ steht der 16-jährige Paul. „Ich bin Paul und ich bin super“, beschreibt sich der Protagonist im Film zugespitzt. Seine Eltern und Lehrer haben große Erwartungen an ihn, die er auch stets zu erfüllen scheint. Als der sportliche Einser-Schüler Paul eines Tages die an ihn gestellten Ansprüche dann doch nicht mehr erfüllen kann, bricht seine Welt zusammen. Mit dem 16-jährigen Paul ist es den jungen Filmemachern gelungen, eine Identifikationsfigur für Jugendliche in der Leistungsgesellschaft zu schaffen. Geschickt zeichnet der Kurzfilm ein authentisches Bild der Probleme der jungen Generation. Die Bedeutung des Filmemachens als Sprachrohr für Jugendliche betonte auch Landesrätin Elisabeth Grossmann: „Filme lassen uns in Fantasiewelten eintauchen, doch bergen sie immer einen Funken Wahrheit von Ereignissen aus dem Leben in sich.“



Hauptdarsteller Paul (David Valentek) lässt in der Disco Dampf ab, nachdem ihm der Leistungsdruck zu groß wird.

Bilder: beteiligung.st

Schaumgebremster „Walzertraum“

Rüdiger Frizberg

Vor allem Marius Burkerts überzeugende musikalische Interpretation der Originalfassung von Oskar Straus' Operette „Ein Walzertraum“ entschädigt das Publikum der Grazer Oper für viele regiebedingte Längen. Das sängerische und komödiantische Potenzial des Ensembles bleibt vielfach ungenutzt.

Eher theoretisch erörtert, als auf die Bühne gebracht werden der viel gerühmte Wiener Schmäh und die Wiener Gefühlseligkeit in Michael Schilhans Inszenierung (Bühne und Kostüme Rainer Sellmaier) von Oskar Straus' Operette „Ein Walzertraum“ an der Grazer Oper. Der in Wien geborene Thomas Sigwald überzeugt zwar stimmlich als Leutnant Niki, darf aber das Wienerische nicht wirklich „herauslassen“. Dasselbe gilt für Margareta Klobučar als seine Gattin Helene: Auch sie darf die als Gegensatz zum Wienerischen gedachte wohlorganisierte deutsche Gefühlswelt nur ansatzweise darstellen.

So verlagert sich das emotionale Geschehen auf deren Widersacherin Franzi, die Dirigentin einer Damenkapelle sowie Helenes Vater, den Fürsten

Joachim und dessen Vetter, den Grafen Lothar. Unbehindert von der Regie können hier Sieglinde Feldhofer als Franzi, Götz Zeman als Joachim, Martin Fournier als Lothar und Fran Luban als Oberkammerfrau Wiener Schmäh und deutsche Gefühlsorganisation aufeinanderprallen lassen.

Unbeeindruckt von der emotional eher lauen Regie animiert Marius Burkert die Grazer Philharmoniker und den Chor der Grazer Oper zu einem lockeren Spiel und Gesang, in dem sich wohl dosierte Walzerseligkeit und Schmissigkeit verbinden.

Dass man die Tanzeinlagen zu einem „Tortenballet“ als Huldigung bzw. Reklameeinlage für die Wiener Konditoren umfunktionierte, mag eventuell aus der gegenwärtigen Wirtschaftskri-



Sieglinde Feldhofer (Franzi) und Christian Zenker (Niki)

se heraus erklärbar sein. Warum man sie nicht in den Kontext des Themas der Operette stellte, bleibt ein Rätsel.

Weitere Aufführungen: 14., 15., 20. und 22. Jänner, 4., 5., 11. und 15. Februar



Bilder: JUVIE/WF/Zeiler

Spenden-Gala für Hochwasseropfer

Michael Feiertag

Anfang Juli 2011 hat ein schweres Unwetter riesige Schäden im Bereich Oberwölz und Umgebung angerichtet. Der Gesamtschaden beträgt etwa 30 Millionen Euro. Obwohl das Land Steiermark, das Bundesheer, Versicherungen und viele Helfer sofort Hilfe geleistet ha-

ben, ist das Leid vielerorts noch nicht vorbei. Es gibt Familien und Bauern, die nahezu alles verloren haben: Häuser, Stallungen, Maschinen, Gerätschaften oder Kulturlandschaft.

Um diesen helfen zu können, stellt sich der gebürtige Oberwölzer Bassist

und Opernsänger Wilfried Zelinka in den Dienst seiner Heimat. In einer Gala Soiree wird er am 14. Jänner im Minoritensaal in Graz Arien und Lieder zum Besten geben. Karten gibt es im Zentralkartenbüro oder an der Abendkasse.

Steirer ⚡ Blitze



1



2



3



4



5

1 und 6 Vor Weihnachten haben die steirischen Rauchfangkehrer den Landeshauptleuten in der Grazer Burg den traditionellen Weihnachtsbesuch abgestattet. Der Landesinnungsmeister der Rauchfangkehrer, **Peter Merlini**, wünschte **Voves** und **Schützenhöfer** dabei „viel Kraft und Glück und für die Lösung der großen Aufgaben im Jahr 2012“. Landeshauptmann Voves bedankte sich und fügte schmunzelnd hinzu: „Wenn die Rauchfangkehrer kommen, dann muss uns ja einiges gelingen.“ Auch LH-Vize Schützenhöfer bedankte sich und meinte: „Die Kraft können wir für das Reformjahr 2012 sicher gut gebrauchen.“

2 Das Christkind kam heuer auch zu Hund und Katz: Um die zu den Feiertagen mit abgebenen Tieren überfüllten Heime zu unterstützen, stellte Landesrat **Johann Seitingner** gemeinsam mit der Tierfüttermittelfirma „Carat“ Futter im Wert von 14.000 Euro zur Verfügung. Die Steiermark investiert auch unter dem Jahr

mehr Geld als die anderen Bundesländer in den Tiererschutz und insbesondere in die Tierheime. „Doch nicht nur der finanzielle Beitrag ist für ein Tierheim von Bedeutung, vielmehr sind es die Menschen, die dort täglich mit viel Einsatz

ihre Arbeit verrichten“, so Seitingner.

3 Kulturreferent **Franz Valland**, Bgm. **Matthias Konrad**, **Alfried Wiczorek** (Direktor der Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim), **Susanne Leitner-Böchzelt** (Leiterin der Kunsthalle Leoben) und Kulturmanager **Gerhard Samberger** gaben das Thema für die 15. Großausstellung der Kunsthalle Leoben bekannt: Unter dem Titel „Faszination Schädel“ stellt Leoben von Mai bis November 2013 anhand von 300 Schädeln und Kopfpräparaten die besondere Bedeutung von Kopf und Schädel in der Kulturgeschichte des Menschen dar.

4 Landeshauptmann **Franz Voves** überreichte kürzlich dem Chefdirigenten **Alois Hochstrasser**, dem Maler **Franz Eigner**, und dem Jazz-Musiker **Karlheinz Miklin** das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark. „Ich möchte nicht nur Ihnen danken, sondern auch Ihren Familien, Ihren Kindern und Ihren Freunden. Denn Leistung und Erfolg sind ja für uns alle ohne den Rückhalt der Gemeinschaft und ohne die Unterstützung jener, die uns begleiten, selten möglich“, betonte LH Voves bei der Überreichung an der auch Kulturlandesrat **Christian Buchmann** teilnahm.

5 Es hat schon Tradition, dass Mitte Dezember zum Lehrlingsempfang in die Aula der Alten Universität geladen wird. Verwaltungsassistenten im dritten Lehrjahr gestalteten das Programm. Mit viel Witz und Charme wurde diesmal der Frage nachgegangen, ob es den perfekten Lehrling beim Land Steiermark gibt. Die drei Moderatoren **Dominik Kleewein**,

Melanie Pölzl und **Martina Röthl** konnten neben der Lehrlingsbeauftragten Eva Unterwieser auch Landeshauptmann **Franz Voves**, Landeshauptmann-Stellvertreter **Hermann Schützenhofer** und Landesrat **Gerhard Kurzmann** beim „Tag der Landeslehrlinge“ begrüßen.

7 Rechtzeitig vor Weihnachten konnten Landesamtsdirektor **Helmut Hirt**, seine Stellvertreterin **Margit Kraker** und Organisations-Chefin **Elisabeth Freiburger** „Erfreuliches“ verteilen und zwar die „Steirischen Verwaltungspreise 2011“. Von den zahlreich eingegangenen Vorschlägen und Ideen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden die vier herausragendsten Vorschläge prämiert. Die Preise in der Kategorie „Verfahrensbeschleunigung und Effizienz“ gingen an **Michael Kern**, FA18B Straßeninfrastruktur – Bau sowie an **Robert Kogler** von der BH-Außenstelle Gröbming, in der Kategorie „Innovation und neue Technologien“ an **Marc Andre Rapp**, FA18C Straßenerhaltungsdienst, sowie an das Team der FA19A Wasserwirtschaftliche Planung und Siedlungswirtschaft – **Irmgard Muralter**, **Norbert Baumann**, **Heinrich Malina** und **Volker Strasser**. Insgesamt brachten die Vorschläge bereits lukrierte Einsparungen von über 700.000,- Euro.

8 2008 startete der ORF Steiermark in Zusammenarbeit mit dem Land Steiermark mit „Facing Nations“ ein Kunstprojekt, das die Bedeutung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte auf außergewöhnliche Weise vermittelt. **Oskar Stocker** malte 124 großformatige Öl-Porträts von 124 Menschen aus 124 Nationen. Dieses Projekt entwickelte sich zur welt.kultur.initiative

„Face Human Rights“, der neueste Bestandteil ist eine TV-Dokumentation von Regisseur **Rudi Dolezal**: Er wählte 40 dieser 124 Protagonisten



7

aus und zeigt ihre persönliche Geschichte.

9 Zwei Tage vor Heilig Abend überreichten die Florianijünger **Marino**, **Florian** und **Marco** von der Feuerwehr Übelbach das ORF-Friedenslicht an Landeshauptmann **Franz Voves** in der Grazer Burg. „Die Botschaft ist uns allen bekannt und das leuchtende Symbol hilft uns hoffentlich dabei, dass wir uns auf das Besinnen, was wirklich wichtig ist. Mit eurem Einsatz in schon so jungen Jahren für die steirische Feuerwehr bringt ihr immer viel Licht ins Land“, bedankte sich LH Voves bei den engagierten jungen Männern und ihren Begleitern **Alois Rieger** und **Martin Zuser**.

10 Der bekannte Kinderbuchautor **Heinz Janisch** hat der Steiermark einen Besuch abgestattet. Bei einer Lesung aus seinen Werken in der Kinderwinterwelt am Grazer Karmeliterplatz hat auch Familienlandesrätin **Elisabeth Grossmann** vorbei geschaut. Veranstalter dieser Lesung war das Referat für Familie.



6



8



9



10

Termine Termine Termine

2012

FIS SKIFLUG WELTCUP

Von 12. bis 15. Jänner findet auf der größten Naturflugschanze der Welt, dem Kulm in Tauplitz/Bad Mitterndorf wieder ein FIS Skiflug Weltcup statt.

Kulm, Bad Mitterndorf, 12. bis 15. Jänner
www.skifliegen.at

SOMMERNACHTSTRAUM

Das Schauspielhaus Graz zeigt Shakespeares Komödie in Zusammenarbeit mit der Szputnyik Shipping Company, Budapest.

Schauspielhaus Graz, 14. Jänner bis 28. Februar
www.schauspielhaus-graz.com

NACHT DER BALLONE

Erleuchtete Ballone und ein attraktives Rahmenprogramm sorgen in Rohrmoos für unvergessliche Augenblicke.

Rohrmoos, 16. Jänner ab 19.00 Uhr
www.schladming-rohrmoos.com

HERREN WELTCUP NACHTSLALOM

Auch 2012 kommt der Weltcup wieder im Jänner nach Schladming. Mehr als 45.000 Zuschauer pilgerten im Vorjahr zum Zielhang der Planai um ihre Stars anzufeuern.

Schladming, Dienstag 24. Jänner
www.thenightrace.at